Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 — Postscheckk.: Dortmund 2852

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Tertanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehener Betriebsstörung, hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 57 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, 8. März 1939 — 71. Jahrgang

Blutige Straßenkämpfe in Madrid

Rote zerfleischen sich selbst

Zahlreiche Stadtviertel als Schlachtfelder

Bilbao, 7. März. In Madrid tobt ein wilder Kampf aller roten Parteien. Die Roten der verschiedenen Färbungen zerfleischen sich gegenseitig. Der Anfang vom Ende?

Wie man erfährt, ist der Aufstand gegen den „Verteidigungsrat" ausgegangen von den kommunistischen Organisationen der Provinzen Cartagena, Murcia, Guadalajara und Cuenca, während die Levante und Andalusien zum Verteidigungsrat halten wollen. Auch der linke Flügel der Sozialdemokraten soll sich den Aufständischen angeschlossen haben.

Zurzeit sind in Madrid heftige Kämpfe im Gange, vor allem im Norden und Osten der Stadt. Kommunistische Abteilungen dringen von außen her nach dem Zentrum vor. Beide Parteien haben Maschinengewehre und Artillerie bei den Straßenkämpfen eingesetzt. Die Anhänger des Verteidigungsrates haben Barrikaden errichtet und Schützengräben ausgehoben. Manche Stadtviertel gleichen bereits nahezu einem Schlachtfeld. Leichen der Gefallenen haben sich aufgehäuft und Häuserblock um Häuserblock wird von den Geschützen zusammengeschossen. Jeglicher Verkehr innerhalb Madrids ist unmöglich. Wer von den Einwohnern seinen Schlupfwinkel verläßt und die Straße betritt, wird verhaftet und erschossen.

Wer sind die Drahtzieher? fragt man angesichts dieser neuen Qualen der vielgeprüften Stadt. Einen Hinweis gibt ein Telegramm aus Moskau, in dem der sogenannte Leiter der Spanischen Leitung der Komintern José Diaz Glückwünsche für den Aufstand gegen den Verteidigungsrat ausspricht und diese Vielart der Roten, die Moskau offenbar als seine getreuesten Jünger ansieht, zum „Aushalten" auffordert.

Von anderen Bolschewisten, die in dem spanischen Drama bisher eine blutige Rolle gespielt haben, und unter denen sich auch das berüchtigte Flintenweib „Pasionaria" befinden soll, wird bekannt, daß sie ihr wertvolles Leben im Auslande in Sicherheit gebracht haben.

Rote Flotte in Bizerta

London, 7. März. Wie aus Bizerta berichtet wird, liefen am Dienstagmorgen elf Kriegsschiffe der rotspanischen Flotte, die am Sonntag aus Cartagena ausgelaufen waren, im dortigen Hafen ein. Die Schiffe wurden von einem französischen Kreuzer und mehreren Zerstörern begleitet.

Negrin und del Vayo in Paris

Paris, 7. März. Negrin und del Vayo sind am Dienstagvormittag von Toulouse kommend in Paris eingetroffen. Die beiden ehemaligen rotspanischen Häuptlinge wurden von den Journalisten nur zufällig erkannt.

Paris Midi betont noch, daß zusammen mit Negrin und del Vayo mehrere „hohe rotspanische Persönlichkeiten" dem Zuge entstiegen sind.

Bedauernswertes Madrid!

Bilbao, 7. März. In Madrid geht das Ringen der roten Gruppen um die Macht weiter. Der „Verteidigungsausschuß" hat sogar Flugzeuge eingesetzt und einige Stadtviertel, die in den Händen der Kommunisten Negrinscher Richtung waren, bombardieren lassen. Zu diesen beiden bolschewistischen Cliquen sind nun noch die Anarchisten als dritte Partei getreten. Ihre Agenten beschimpften die bisherigen Verbündeten in den wildesten Ausdrücken.

Die Straßenkämpfe scheinen zugunsten der Parteigänger des „Verteidigungsausschusses" zu verlaufen. Die aufständischen Kommunisten sollen bereits in die Außenbezirke der Stadt zurückgedrängt sein. Eine Reihe ihrer Anführer, die in Gefangenschaft geriet, wurde sofort an die Wand gestellt. Die Anstifter des neuen Blutbades in Madrid aber, Negrin, del Vayo und die anderen Oberbonzen, haben sich in Frankreich in Sicherheit gebracht. Von dort aus haben sie die Machtkämpfe inszeniert, die letzten Endes ausgefochten werden auf dem Rücken der unbeteiligten Bevölkerung. Mit Sehnsucht blickt diese dem Einmarsch der Truppen Francos entgegen, der den blutigen Fehden der roten Verbrecher ein Ende setzt.

Italienischer Flugzeugrekord

Rom — Addis Abeba in 11 Stunden

Rom, 7. März. Der bekannte Journalist Lualdi von der Turnier „Stampa" hat, einer Meldung des „Giornale d'Italia" zufolge, den soeben mit 240 Stundenkilometer aufgestellten Flugrekord Rom—Addis Abeba beträchtlich übertroffen und die fast 5000 Kilometer lange Strecke mit einem allerdings wesentlich stärkeren Apparat in nur 11 Stunden mit einem Mittel von 400 Kilometer in der Stunde zurückgelegt.

Fehlspekulationen

Rom zu den Ereignissen in Spanien

Die sich überstürzenden Ereignisse in Rotspanien stehen begreiflicherweise im Mittelpunkt des italienischen Interesses. In hiesigen politischen Kreisen weist man im Zusammenhang damit darauf hin, daß nach dem Siege Francos in Katalonien Frankreich genau wie nach dem Siege Italiens in Abessinien geglaubt habe, mit der Ernennung eines Botschafters die Folgen der bisherigen Bankrottpolitik aus dem Wege schaffen zu können. Gerade in diesem Augenblick dränge sich dieser bezeichnende Vergleich auf.

Nach der Eroberung von Addis Abeba suchte der Quai d'Orsay nach dem geeignetsten Mann und glaubte, ihn in der Person von François Poncet gefunden zu haben. Man habe jedoch feststellen müssen, daß man nicht einfach an Gewesenes anknüpfen könne, sondern vollkommen von vorn anfangen müsse.

Wenn man jetzt — erklärt man in Rom — den 82jährigen Marschall Petain losschicke, sei diese Tatsache bezeichnend für die ungeheuren Schwierigkeiten, auf die Frankreich bei seiner ersten Fühlungnahme mit Nationalspanien gestoßen sei. Frankreich wolle sich anscheinend nicht besiegt geben und fahre schweres Geschütz auf. Worauf die französische Politik es in Burgos abgesehen habe, werde von einem Teil der französischen Presse offen gesagt: In Spanien tonangebend zu bleiben. Frankreich würde aber gut daran tun, sich klar zu machen, daß eine Politik a la Richelieu für immer vorbei sei.

Wenn man den allgemeinen Eindruck aus den politischen Betrachtungen rein stimmungsmäßig von hier aus wiedergeben wollte, könnte man ihn vielleicht folgendermaßen zusammenfassen:

Es liegt irgendwie etwas in der Luft, ohne daß man auch nur halbwegs sagen könnte, ob das etwa als Steigerung der gegenwärtigen Spannung zu einer drohenden Gewitterschwüle oder als Anzeichen für eine Entspannung zu deuten wäre. Die in Londoner Kreisen aufgestellten Hypothesen von der bevorstehenden Einschaltung Englands in die italienisch-französische Kontroverse, das heißt eines englischen Vermittlungsvorschlages, werden hier ebenso kommentarlos verzeichnet, wie die Verlautbarungen über eine bevorstehende Reise des französischen Botschafters François Poncet nach Paris. Ein englischer Vermittlungsvorschlag dürfte jedenfalls zwecklos sein, wenn die Verlautbarungen sich bestätigen sollten, daß Frankreich eigentlich nur minimale oder, wenn man will, formale Zugeständnisse zu machen bereit ist.

London erwartet den Fall Madrids

London, 7. März. Die sich überstürzenden Ereignisse in Madrid werden hier mit größter Spannung verfolgt. Die gesamte Londoner Presse berichtet in spaltenlangen Artikeln über den rapid fortschreitenden Zusammenbruch der rotspanischen Herrschaft und kündigt den nicht mehr zu verhindernden Fall von Madrid an. Die Flucht der bisherigen rotspanischen „Negrin-Regierung" nach Toulouse wird als Signal für die völlige Zwecklosigkeit weiteren rotspanischen Widerstandes angesehen. Der Aufenthalt Negrins und del Vayos in Frankreich, die von Toulouse sofort nach Paris weiterfuhren, werde wahrscheinlich nicht von langer Dauer sein, da die Regierung Daladier nach den soeben getroffenen Vereinbarungen mit General Franco gebunden sei, rotspanischen Flüchtlingen den Aufenthalt in Frankreich zu verweigern.

Die Londoner Regierung ist, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" enthüllt, durch ihre Agenten schon vor acht Tagen verständigt worden, daß der Oberst Casado eine Erhebung gegen Negrin plane. In den letzten Tagen soll ferner in London die mit allem Vorbehalt wiedergegebene Nachricht eingetroffen sein, daß Casado bereits in geheimer Verbindung mit General Franco stehe und die Burgos-Regierung angeblich dahin informiert habe, daß er nach dem Sturz Negrins und der Machtübernahme in Madrid unverzüglich einen Waffenstillstand abschließen und Madrid den nationalspanischen Truppen übergeben werde. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Burgos sollen sämtliche Abschnittskommandeure General Franco gemeldet haben, daß die Truppen nur auf den Befehl warteten, um in Madrid einzumarschieren. Franco rechne jedoch damit, meint man in London, daß Madrid ohne weiteres Blutvergießen in seine Hände fällt. Die Londoner Presse bereitet jedenfalls die Oeffentlichkeit darauf vor, daß der Fall von Madrid nur noch eine Frage kurzer Zeit ist.

Die Systemkrise in Belgien

Nach der Auflösung des Parlaments durch König Leopold Ein heißer Wahlkampf zu erwarten

Brüssel, 7. März. Die Auflösung des belgischen Parlaments durch König Leopold hat einem Zustand ein Ende gemacht, der von vielen Belgiern bereits als unerträglich bezeichnet wurde. Die führende Brüsseler Zeitung „Independance Belge" schrieb folgendes: „Angewidert und überdrüssig wohnt das belgische Volk einem Schauspiel bei, das man als komisch bezeichnen müßte, wenn es nicht schrecklich tragisch wäre. Die Männer aller Parteien scheinen sich verbündet zu haben, um das Regime wenn nicht gar zu töten, so doch zu mißachten und lächerlich zu machen."

Diese Bemerkung gibt die Ansicht vieler Kreise in Belgien wieder, die die Ereignisse der letzten Wochen als das ansehen, was sie letzten Endes sind: nämlich als eine sehr ernste Krise des demokratischen Systems in Belgien. Unter diesen Einsichtigen gibt es aber wieder zwei Gruppen: eine, die vorläufig wohl die zahlenmäßig geringere ist, ist überzeugt, daß nur eine Aenderung des Regimes die Rettung bringen könnte. Sie fordert eine Regierungsform, die eine größere Autorität besitzt und schlägt die Bildung eines Direktoriums vor, das vom Parlament nur in sehr beschränktem Maße abhängig wäre. Die andere Gruppe aber steht auf einem Standpunkt, der für das Spießbürgertum kennzeichnend ist: „Wir haben uns mit unserem Regierungssystem bisher einigermaßen über Wasser gehalten. Wir werden auch in Zukunft mit Ach und Krach durchkommen."

Man möge sich kurz an die Vorgeschichte der Entscheidung erinnern. Am 9. Februar, also vor 25 Tagen, trat das Kabinett Spaak zurück, nachdem die Ernennung des flämischen Arztes Martens zum Akademiemitglied ganz Belgien in Aufregung versetzt und in zwei feindliche Lager gespalten hatte. Die Liberalen, die sich zum Wortführer der Frontkämpferverbände machten, erklärten die Ehrung eines „Verräters" und „Denunzianten" als unannehmbar und verweigerten die weitere Beteiligung an der Regierung. Die Flamen aller Parteien erhoben ihrerseits den Fall zu einer Angelegenheit der flämischen Rechte und Forderungen, vor allem auf kulturellem Gebiet, und verbaten sich jede Einmischung der Wallonen in die flämischen Angelegenheiten.

Im Antwerpener Manifest vom 12. Februar forderten die Flamen die Zweiteilung des Kultusministeriums und die Kulturautonomie für Flandern. Gleichzeitig wurde der greise katholische Politiker Jaspar vom König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Seine Versuche scheiterten, drei Tage später starb Jaspar an den Folgen einer Magenerkrankung. Am 14. Februar wurde der katholische Senator Pierlot mit der Regierungsbildung beauftragt. Er brachte schließlich ein Zwei-Parteien-Kabinett aus Katholiken und Sozialdemokraten zustande, nachdem die Liberalen auf ihrer Stellungnahme im Falle Martens beharrten. Sechs Tage nach seiner Bildung demissionierte das Kabinett Pierlot, weil die Sozialdemokraten das „deflationistische" Finanzprogramm des Finanzministers Gutt (ursprünglich Guttenstein) ablehnten und daher mit einer Niederlage in der Kammer zu rechnen war. Der nächste Kabinettbildner Soudan wollte wieder ein Drei-Parteien-Kabinett zusammenstellen. Seine von Pierlot übernommene Kompromißformel, die in der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Fall Martens bestand, wurde aber von den Liberalen nicht angenommen. Damit war man trotz aller Bemühungen, ein lebensfähiges Kabinett zu bilden, in eine Sackgasse geraten. Es blieb also nur die Auflösung der beiden Kammern und die Befragung der Wählerschaft.

Man kann schon heute damit rechnen, daß der Wahlkampf sehr heftige Formen annehmen wird. Der seltsame Umstand, daß eine der großen Oeffentlichkeit bisher völlig unbekannte Person, nämlich Dr. Martens, als Streitobjekt im Mittelpunkt der ganzen Krise steht, wird den Wahlen ein besonderes Gesicht geben. Ein gewisser Präzedenzfall läßt sich nur in der berühmten Borms-Wahl vom Jahre 1929 erblicken.

Damals wurde bei einer Nachwahl in Antwerpen der im Gefängnis sitzende und zum Tode verurteilte flämische Aktivist Borms von der Antwerpener Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit allen anderen Kandidaten vorgezogen. Bei den jetzt bevorstehenden Neuwahlen werden die Liberalen die immerhin erhebliche Mißstimmung gegen Martens, dessen Bestätigung im Weltkriege zum mindesten als zweifelhaft bezeichnet werden muß, vor allem in der Wallonei und in Brüssel, zu ihrem Vorteil ausschlachten. In Flandern wird dagegen die Forderung nach Kulturautonomie und nach Durchführung der Sprachengesetze im Vordergrunde stehen.

Darüber hinaus muß festgestellt werden, daß die Krise des Regimes und des belgischen Staatsgefüges, die durch den Fall Martens nur verschärft worden ist, sich auch durch Neuwahlen nicht beseitigen läßt. Schon jetzt erklären politische Auguren, daß das Ergebnis der Neuwahlen an den Parteiverhältnissen im Parlament und an der Regierungsform, die sich als völlig unzulänglich erwiesen habe, nichts Wesentliches ändern werde. Belgien sieht also den kommenden Dingen nicht mit besonderem Optimismus entgegen.

Preßburger Ministerrat

behandelt die Prager Forderungen

Prag, 7. März. Der Ministerrat in Preßburg behandelte am Montag die tschechischen Forderungen. Vor allem drei Punkte wurden behandelt: 1. Vollkommene Loyalität der Slowakei gegenüber Prag bzw. der Tschecho-Slowakei, 2. Unterbindung der Propaganda für die Selbständigkeit der Slowakei, und 3. Entfernung mißliebiger Personen — darunter der Pressechef Mach. Prag wendet sich ferner gegen die Forderung Sidors nach einer eigenen slowakischen Armee.

Glückwünsche des Führers für Pius XII.

Rom, 7. März. Papst Pius XII. hat am Sonntag den deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, zur Entgegennahme der Glückwünsche des Führers sowie der Reichsregierung empfangen.

Japanische Erfolge

Tokio, 7. März. 30 japanische Militärflugzeuge griffen Jenan in der Provinz Chengsi an. Sie warfen mit Erfolg Bomben auf chinesische Militärbauten, darunter auch auf die Kasernen der kommunistischen Truppen und die Kadettenschule.

Auch Ningsia, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, wurde von einer Staffel von 20 Flugzeugen angegriffen, welche die militärischen Anlagen bombardierten.

Sämtliche japanischen Flugzeuge sind unversehrt nach ihren Ausgangsplätzen zurückgekehrt.

Militärrevolten im Irak?

Ausnahmezustand über den Bezirk Arraschid verhängt

Bagdad, 7. März. Die hiesige Presse veröffentlicht am Dienstag überraschenderweise zwei königliche Erlasse, durch die der Ausnahmezustand über das Militärlager und den Bezirk Arraschid verhängt wird. Eine offizielle Bekanntmachung spricht im Zusammenhang hiermit von „eigennützigen, unruhestiftenden Personen" und versichert, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit „strenge Maßnahmen gegen die Hochverräter" eingeleitet seien.

Weiter hielt König Chazi eine Ansprache im Rundfunk, in der er der Armee jegliche Einmischung in die Politik auf das strengste verboten hat.

Miron Christea †

Calinescu zum Ministerpräsidenten ernannt

Paris, 7. März. Der rumänische Ministerpräsident Patriarch Miron Christea, der seit einigen Tagen Aufenthalt in Cannes an der französischen Riviera genommen hatte, ist am Montag abend um 9.30 Uhr plötzlich gestorben.

Zum Ministerpräsidenten wurde der bisherige stellvertretende Ministerpräsident, Innenminister und Kriegsminister Calinescu ernannt.

Das in Frankreich verstorbene Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche Rumäniens, Ministerpräsident Dr. Miron Christea wurde am 18. Juli 1868 in Toplitz in Siebenbürgen als viertes von 8 Kindern eines Bauern geboren. Er besuchte das deutsche Gymnasium in Bistritz, später das rumänische Gymnasium in Nassaud und studierte dann Theologie in Hermannstadt. Nach Abschluß der theologischen Studien war er zunächst ein Jahr lang Lehrer in Broos in Siebenbürgen und wurde dann vom Hermannstädter Erzbischof nach Budapest entsandt, um Theosophie und Philologie zu studieren.

1895 promovierte er dort zum Dr. phil. mit einer Arbeit über den rumänischen Dichter Eminedu. Zurückgekehrt, war er in der Hermannstädter erzbischöflichen Kanzlei tätig und arbeitete nebenbei auch in der Leitung des Kulturverbandes der Siebenbürger Rumänen „Astra" und in der Schriftleitung einer rumänischen Zeitung. 1902 wurde er zum Mönch geweiht, wobei er an Stelle seines Taufnamens Elias den Namen Miron annahm. 1909 wurde er gegen den Regierungskandidaten zum Bischof von Karansebesch gewählt. Erst ein Jahr später bestätigte ihn die ungarische Regierung.

Am 1. Dezember 1918 nahm Miron Christea an der rumänischen Nationalversammlung in Karlsburg teil. Er gehörte der Abordnung an, die König Ferdinand von Rumänien den Beschluß dieser Nationalversammlung überbrachte, Siebenbürgen mit Rumanien zu vereinigen. Seit 1920 war er Erzbischof von Bukarest. 1925 wurde die orthodoxe Regierung Rumäniens autonom und Erzbischof Miron Patriarch von Rumänien. Nach dem Tode König Ferdinands 1927 gehörte er bis zu der 1930 erfolgten Thronbesteigung König Carols der Regentschaft an. Mit der Einführung des autoritären Kurses in Rumänien nach dem Rücktritt der Regierung Gogas wurde er am 10. Februar 1938 zum Ministerpräsidenten ernannt.

Der verstorbene Patriarch war ein außerordentlich vielseitig gebildeter und interessierter Mann. Neben den verschiedenen toten Kirchensprachen beherrschte er vollkommen das Deutsche und Ungarische.

Propagandisten der Bewegung

Berlin, 7. März. Am Montag und Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter und die Reichs- und Stoßtruppredner in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten über wichtige Tagesfragen gehalten wurde.

Besonderes Interesse erregten ein Vortrag von Staatssekretär Dr. Syrup über Gegenwartsfragen des Arbeitseinsatzes sowie Ausführungen von Staatssekretär Esser über aktuelle Fragen des Fremdenverkehrs. Auch ein Vortrag von Oberbaurat Stephan über die Baukunst im Dritten Reich fand lebhafte Beachtung. Am Vortage hatte Ministerialdirektor Lange Grundsätzliches über die Finanzierung großer Aufgaben gesagt. Generalmajor von Hannecken hatte über die bisherigen Erfolge des Vierjahresplanes und Generalmajor Thomas über wehrwirtschaftliche Fragen gesprochen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand am Dienstag eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab auch diesmal einen umfassenden Ueberblick über die politische Lage.

Am Dienstagabend hatte Dr. Goebbels die in vielen Jahren erprobten Propagandisten der Bewegung, die Leiter der Reichspropagandaämter, die Reichsredner und Reichsstoßtruppredner zu einem Empfang geladen.

Lady Stanley auf Vortragsreisen

Sie vertieft englische „Balkan-Wirtschaftsinteressen" Aber in Jugoslawien ist man skeptisch

Belgrad, 7. März. Die Engländer fahren fort, den Südosten mit ihrer Propaganda zu beglücken. Sie machen das mit jener naiven Rücksichtigslosigkeit, die andere Völker in Erstaunen versetzt. Dabei bedienen sie sich der Mittel und Personen des bekannten British Council.

Nachdem erst vor drei Wochen der „ehrenwerte" Vizeadmiral Usborne über die glanzvolle Rüstung des British Empire berichtet hatte, kam nun die Gattin des britischen Handelsministers Lady Maureen Stanley nach Jugoslawien. Sie sprach am Montagabend in der kroatischen Hauptstadt Agram. Da die Kroaten sich zurzeit vor allem für eine Selbständigkeit im Rahmen des jugoslawischen Staates einsetzen, wählte sie sich als Thema „Die Früchte des Geldregierens". Es wäre nur interessant zu wissen, ob sie bei ihrem Vortrag auch das irische Beispiel erörterte oder ob sie sich auf die plutokratische Demokratie des Londoner Kapitalismus beschränkte.

Jedenfalls wird sie nicht verfehlt haben, England als den Freund der Völker des Südostens hinzustellen. Vor allem hinsichtlich der kleineren Nationen gilt es ja heute in England als zweckmäßig, die von der demokratischen Presse geweckte und aufgeplusterte Angst vor den „macht- und beutehungrigen" autoritären Staaten für die eigenen Ziele auszunutzen, nachdem das britische Ansehen durch die Haltung der Londoner Diplomatie in der tschechischen Krise etwas gelitten hat.

In Belgrad wird die sehr elegante Lady Stanley, die mit einem großen Schrankkoffer voller neuester Londoner Frühjahrsmodelle — englischer Stoff und Pariser Schnitt — reist, vor dem jugoslawischen englisch-amerikanischen Klub bei einem Tee über das Thema „Die englische Frau" reden. In der Belgrader Volkshochschule spricht sie außerdem noch über das Thema „Von der Insel zum Weltreich". Ob sie über die natürliche Neugier und traditionelle Anteilnahme, deren jeder ausländische Gast in Jugoslawien sicher sein kann, aber noch etwas Anklang findet, mag dahingestellt bleiben.

Denn erst kürzlich ist in der Belgrader Skupschtina das bereits seit längerer Zeit im ganze Lande und in allen politischen Kreisen geläufige Wort gefallen: „Wir wollen unsere Angelegenheiten lieber selber ordnen, ehe man uns einen Runciman schickt". Runciman ist wie erinnerlich ebenfalls ein Brite!

In maßgebenden jugoslawischen Wirtschaftskreisen bemerkt man zum Thema der britischen Propaganda noch weiter, daß das „spontan" erwachte Interesse Englands für den Balkan nicht aus Liebe zu den dortigen Staaten und Völkern entspringt, auch nicht in eigenen Wirtschaftsinteressen natürlich begründet ist, sondern vermutlich den Zweck verfolgt, angebliche englische Interessen zu schaffen, die man dann vielleicht Deutschland gegenüber unter großer Geste als Opfer verschachern könnte, um das Reich von der Erfüllung seiner berechtigten Kolonialforderungen abzulenken.

Um die Nachfolge Lebruns

Die Kandidatenfrage ist noch vollkommen offen

Paris, 7. März. Ministerpräsident Daladier hatte eine Besprechung mit dem Senatspräsidenten Jeanneney, die der Erörterung der Vorbereitungen für die kommende Präsidentenwahl diente. Daß dieses immerhin wichtige Staatsereignis, das sonst Monate vorher in der innenpolitischen Diskussion seine Schatten vorauswarf, diesmal solange unbeachtet in unmittelbare Nähe heranrücken konnte, muß als ein Zeichen dafür gewertet werden, daß die Außenpolitik die französische Aufmerksamkeit gegenwärtig fast hundertprozentig gefangen nimmt. In vier Wochen schon treten also draußen im Schloß von Versailles Kammer und Senat als Nationalversammlung zusammen, um für die nächsten sieben Jahre das Staatsoberhaupt zu wählen.

Die Kandidatenfrage ist bisher aber noch wenig ventiliert. Nichtsdestoweniger darf man wohl, gestützt auf gewisse Wahltraditionen und Berechnungen französischer politischer Kreise, folgendes über die mutmaßlichen Kandidaten sagen. Wohlgemerkt: Bisher hat noch keiner von ihnen die Absicht einer Kandidierung verlauten lassen, sie eher noch abgestritten, wenn sie ihm zugeschrieben wurde. Sehr lange ging die Version um, daß man vielleicht dem gegenwärtigen Präsidenten Lebrun anbieten würde, weitere sieben Jahre im Amt zu bleiben, schon, um gerade in einer außenpolitisch unruhigen Zeit jede unnötige innenpolitische Kraftverschwendung zu vermeiden. Aus der Umgebung Lebruns wird aber versichert, daß dieser bisher nicht damit einverstanden sei. Dieser Fall einer Wiederwahl ist übrigens auch seit 1885, seit Jules Grevy, nicht mehr eingetreten.

Da der Weg vom Senatspräsidium zum Elysee immer schon kurz war, käme auch Senatspräsident Jeanneney in Frage. Er dürfte aber wegen seines hohen Alters verzichten. Kammerpräsident Herriot hat bisher „Nein" gesagt. Das will aber nicht viel bedeuten, da er im letzten Moment immer noch einem „Appell an die Pflicht" folgen könnte. Ihm wird schon seit langem der Wunsch zugesprochen, seine politische Karriere im Elysee abzuschließen. Der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps hat zwar viele Anhänger, aber auch zahlreiche Gegner. Man munkelt übrigens davon, daß er in Scheidung lebe, was seiner Präsidentschaftskandidatur unter Umständen einigen Abbruch tun würde. Ueberdies hat er in seiner Elsaß-Politik, für die er ressortsmäßig zuständig ist, nicht immer eine glückliche Hand gehabt. Marschall Petain, dessen Name immer genannt wird, wenn es darum geht, einen von der öffentlichen Meinung weitestgehend gebilligten Repräsentanten zu finden, dürfte, abgesehen von seinem hohen Alter von 83 Jahren, schon durch die Annahme seiner Botschaftermission in Nationalspanien aus dem Rennen geschieden sein. Häufig hört man auch den Namen Pietris, des früheren Finanz- und Kriegsmarineministers, fallen. Er ist nicht nur auf der politischen Bühne eine bekannte Persönlichkeit, sondern auch in der Gesellschaft und im Sport, hat aber in seiner korsischen Heimat eine beträchtliche Gegnerschaft. Erwähnt wird ferner der langjährige Kammerpräsident Bouisson, aber mehr als Außenseiter. Auch eine Kandidatur Senator Berards dürfte nicht in der ersten Reihe rangieren.

Dann ist noch — last not least — der Name Daladiers zu nennen. Einerseits waren seine Gegner froh, den energischen Ministerpräsidenten auf den Präsidentenstuhl abgeschoben zu sehen in der Hoffnung, ihm dann nicht mehr im politischen Tageskampf begegnen zu müssen. Andererseits aber bestehen im Lager der Mitte und auch auf der Rechten Tendenzen, gerade Daladier mit der Präsidentschaft zu betrauen, weil er das Zeug dazu habe, aus diesem Amt, „etwas zu machen". Daladier selbst scheint noch nicht entschieden zu haben, sicher ist jedenfalls: Wenn er sich zur Wahl bereitfindet, wird eine überwältigende Mehrheit für ihn stimmen.

Bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung am 6. April wird sich das Bild gewiß noch verschieben. Im wesentlichen wird die Wahl wohl auch stark durch die außenpolitische Lage beeinflußt werden, die zu diesem Zeitpunkt besteht. Sollten die Pessimisten recht behalten, die am Horizont für die nahe Zukunft düstere Wetterwolken aufziehen sehen, so könnte man versucht sein, anzunehmen, daß man sich auf einen Status quo einigt und Lebrun doch zum Bleiben bewegt.

Paris wußte von Casados Putsch

Paris, 7. März. Die Pariser Presse behandelt die Vorgänge in Rotspanien ausführlich und registriert die Unzahl der Meldungen aus Madrid, die neue Aufrufe des inzwischen zur „Regierung der nationalen Verteidigung" umgewandelten „Verteidigungsrates", die Flucht Negrins und del Vayo nach Frankreich und die Bewegungen der roten Flotte an der nordafrikanischen Küste verzeichnen.

Typisch ist die Stellungnahme des dem „Quai d'Orsay" nahestehenden „Petit Parisien", der erklärt, da nunmehr die Kommunisten ausgeschaltet sind, gleicht das politische Programm von Madrid demjenigen von Burgos so stark, daß der nationale Staatschef sich großzügig zeigen kann hinsichtlich der Militärs, die jetzt noch seine Gegner sind, die aber zweifellos geneigt sind, seine Anhänger zu werden. Das ist so naiv, daß man selber beinahe vergißt, daß diese „Militärs", immerhin fast drei volle Jahre lang die Partisanen der Bolschewisten waren.

Aber vielleicht ist diese so erstaunlich einheitliche Naivität gar nicht einmal so echt, wie sie aussieht. Wir haben auch einige Indizien für diese Eventualität angeführt: Einmal den Umstand, daß Paris schon seit mehreren Tagen von den Plänen Casados gewußt haben muß, und daß auch London interessiert worden zu sein scheint, zweitens die verdächtige Tatsache, daß die Erklärungen der Madrider „Junta" gegen die weitere Anwesenheit ausländischer Elemente in Spanien von der Pariser Presse mit Feuereifer aufgegriffen worden sind. Das „Oeuvre" spricht davon, daß der britische Konsul in Madrid mit Casado in Verbindung gestanden und bei der „Regierungsbildung" geholfen habe.

Schließlich soll auf der Suche nach Indizien nicht die „Humanite", vergessen werden, die schon in ihren Schlagzeilen Paris und London bezichtigt, den Aufstand in Madrid unterstützt, wenn nicht sogar vorbereitet zu haben, um zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Einmal hofft man wahrscheinlich, durch eine Uebergabe mit Bedingungen das „republikanische Element" in einem neuen Spanien besser konservieren zu können, zweitens wünschte man sich offensichtlich so etwas wie eine Schlappe der autoritären Staaten, wenn man ausgerechnet Casado die Bedingung der gewahrten Integrität Spaniens verkünden läßt.

Spaniens Kunstschätze

Sichtung in Genf

Genf, 7. März. Wie das Sekretariat der Liga mitteilt, hat das Internationale Komitee zum Schutz der spanischen Kunstschätze gemäß der Uebereinkunft von Figueras vom 3. Februar mit der Bestandsaufnahme der im Ligagebäude lagernden spanischen Kunstschätze begonnen. Bis jetzt erstreckte sich die Bestandsaufnahme auf etwa 100 Kisten mit Gemälden und Wandteppichen. Alle untergebrachten Gemälde, unter denen sich eine Anzahl der berühmtesten Meisterwerke von Greco, Murillo, Ribera, Velasquez, Goya, Tizian, Raffael und Tintoretto befinden, und etwa 600 spanische und flämische Wandteppiche sind in unbeschädigtem Zustande.

Wie man erfährt, sind die hier weilenden nationalspanischen Persönlichkeiten, namentlich der Schriftsteller Eugenio d'Ors und der Maler Jose Maria Sert, nicht Mitglieder des Internationalen Komitees, sondern Bevollmächtigte der rechtmäßigen Eigentümer der verschiedenen Werke. Die beiden Genannten vertreten die Museen und Bibliotheken, während die Kirchen und Privatpersonen eigene Bevollmächtige entsandt haben. Das gemeinsame Ziel aller dieser Bevollmächtigten ist es, dafür zu sorgen, daß die Kunstschätze so schnell wie möglich nach Spanien zurückbefördert werden und daß die ganze Angelegenheit rein privatrechtlich behandelt wird, so daß sich aus diesem Grunde keine offiziellen Beziehungen zwischen der Liga und Burgos ergeben.

Prager Forderungen

Chust, 7. März. Wie aus hiesiger gut informierter Quelle mitgeteilt wird, soll die Prager Zentralregierung an den Ministerpräsidenten Woloschin das Ersuchen gestellt haben, noch vor der Einberufung des Karpato-Ukrainischen Landtages zurückzutreten. Das sei angeblich infolge der politischen Lage und der „Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in der Karpato-Ukraine" erforderlich. Nach Erfüllung dieser Prager Forderung werde der tschecho-slowakische Staatspräsident den Landtag endlich einberufen.

Ministerpräsident Woloschin lehnte dieses Ersuchen mit dem Hinweis darauf ab, daß Ruhe und Ordnung nirgends gestört seien. Woloschin hat Bevollmächtigte nach Prag entsandt, um dort Verhandlungen über die endgültige Festsetzung der Eröffnung des Landtages zu führen.

Die Absetzung Revays

Aus leitenden tschechischen politischen Kreisen wird die Begründung der Veränderungen in der karpato-ukrainischen Regierung mitgeteilt: Die Prager Zentralregierung habe die Erfüllung aller Verpflichtungen auf sich genommen, die für sie mit besonderer Beziehung auf die Karpato-Ukraine aus dem Wiener Schiedsspruch entsprangen.

Die Vertreter der Prager Zentralregierung hätten den Schiedsspruch seinerzeit ohne Protest entgegengenommen und hätten damit alles getan, um im Sinne seiner Bedingungen eine ruhige Entwicklung des Landes und gutnachbarlicher Beziehungen zu Ungarn und Polen herzustellen.

Es sei bekannt, welche Störungen es in dieser Richtung in den Monaten, die dem Schiedsspruch gefolgt sind, gegeben habe und wie schwierig es gewesen sei, innere und äußere Störungen der Ruhe zu überwinden, die dadurch hervorgerufen worden seien, daß sich fremde Elemente in die Verhältnisse des Landes einmischten. Dazu habe auch das Eindringen von Emigranten gehört, die einen gewissen Einfluß in der „Sicz"-Organisation geltend gemacht hätten. Die Verhältnisse hätten sich in der letzten Zeit so entwickelt, daß die Sicherung des Landes und die Aufrechterhaltung der mit dem Wiener Schiedsspruch übernommenen Verpflichtungen nicht mehr verbürgt werden konnten.

Trotzdem sei die Prager Zentralregierung bemüht gewesen, die Einrichtungen des Landes auf eine erste Basis zu stellen, um die für richtig erkannte Entwicklung im Sinne einer nationalpolitisch-karpato-ukrainischen Richtung zu sichern.

Eine große Aufgabe bedeute es, die wirtschaftliche Lage des Landes und auch seine Finanzen für die Zukunft in Ordnung zu bringen. Dazu sei die Hilfe Prags unerläßlich. Scheinbar gerade deshalb seien in der letzten Zeit Spannungen innerhalb der karpato-ukrainischen Kreise entstanden, die bis zu einem gewissen Kampf um die Macht innerhalb der an der Regierung beteiligten Richtungen auszuarten drohten, es habe sich gezeigt, daß sowohl Erfordernisse der innerpolitischen Entwicklung des Landes wie außenpolitische Rücksichten, die zur Herstellung des Friedens, zu einer aufrichtigen Zusammenarbeit mit allen Nachbarn führen sollten, nur dadurch zu erzielen gewesen seien, daß bei der vollen Einhaltung des Woloschin-Kurses eine Regierungsumbildung in der Karpato-Ukraine durchgeführt werden muß. Dadurch solle es der Zentralregierung sowie der karpato-ukrainischen Regierung möglich gemacht werden, alle ihre inner- und außerpolitischen Verpflichtungen zu erfüllen.

Aus diesem Grunde habe Staatspräsident Hacha nach eingehenden Beratungen mit allen verfassungsmäßigen Repräsentanten auch der Karpato-Ukraine und nach Aussprache der politischen Faktoren mit Ministerpräsident Woloschin dahin entschieden, dem Minister Revay für seine bisherige Tätigkeit den Dank auszusprechen und seine Mitarbeiterschaft für erloschen zu erklären. Es handle sich nur um den Austausch der Persönlichkeit in der Regierung Woloschin, der an ihrer Spitze bleibe. Das neuernannte Mitglied, Minister Klozurak, sei ja auf der Liste der Karpato-Ukrainischen Einheitspartei in die Landesvertretung gewählt worden und sei selbstverständlich ein alter Anhänger der karpato-ukrainischen nationalpolitischen Richtung.

Judenmedaille für Roosevelt

Newyork, 6. März. Im Weißen Hause in Washington wurde Roosevelt für seine „hervorragenden Verdienste" um die Förderung der Beziehungen zwischen den „Christen" und den Juden die kürzlich von einem Ausschuß verliehene amerikanische Hebräer-Medaille feierlich überreicht.

Der Wortführer der jüdischen „Ehrenabordnung", der General Hugh Johnson, erklärte in einer Ansprache, daß Roosevelt zwar schon viele ähnliche „Trophäen" erhalten habe, gerade in dieser Zeit aber keine mehr verdiene als diese ...

Roosevelt nahm die Medaille an und erklärte, daß er auf die Auszeichnung stolz sei (!). Dann griff er, um sich auch erkenntlich zu zeigen, den uralten jüdischen Dreh von den Juden als Religionsgemeinschaft (!) auf und betonte salbungsvoll, daß es jedermanns unveräußerliches Recht sei, Gott auf seine Weise zu ehren.

Die jüdische Wochenzeitschrift „American Hebrew" gab anläßlich der Dekorierung Roosevelts eine Sondernummer heraus, deren Leitartikel die Ueberschrift trägt „Ein großer Präsident" ...

Aus Stadt und Land

MÄRZ
8
MITTWOCH

Zum Geleit:

Den Bösen kann ein Augenblick enthüllen, der Gute wird in Jahren nur erprobt.
Sophokles.

Gedenktage:

1917 Graf Zeppelin †.

Wetter:

Schauerwetter.

Kleinere Randstörungen der großen, jetzt vor der skandinavischen Küste liegenden Zyklone haben uns am Montag und Dienstag sehr wechselhaftes Wetter gebracht, das nach seinem Gepräge sehr an das Aprilwetter erinnert. Die Temperaturen sind wie diejenigen des Januar und Februar ebenfalls zu hoch, was ganz der gegenwärtigen Klimaänderung entspricht, die sich seit Jahren vollzieht. Mit dem weiteren Vordringen des Azorenhochs ist auch mit Zufuhr subpolarer Luftmassen zu rechnen, in denen die Temperaturen in den Nächten unter 0 Grad am Boden absinken.

Aussichten für Donnerstag: Mäßige Winde aus West bis Nordwest. Nach klarer Nacht wieder starke Bewölkung mit Aufheiterungen. Leichte Schauer, im Bergland als Schnee. Die Tagestemperaturen liegen um 6 Grad. Nachts Bodenfrost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

Tageschronik

Goldenes Dienstjubiläum.

Schon um Mitternacht hatte die Arbeitskameraden des Schwerter Profileisenwalzwerkes ihrem Kameraden Anton Wallmann, Lohbachstraße 11, unter Ueberreichung eines schönen Geschenkes an seinem mit Grün bekränzten Arbeitsplatze die Glückwünsche zum goldenen Dienstjubiläum ausgesprochen. Die schlichte, aber würdige Feierstunde zu Ehren des Jubilars, der am gestrigen Tage auf eine ununterbrochene 50jährige Tätigkeit bei der Gesellschaft zurückblicken konnte, fand in dem geschmückten Arbeitszimmer des Werkführers im Beisein aller Vertrauensmänner statt. Direktor Schleimer sprach dem Werkskameraden Wallmann seine restlose Anerkennung für die Treue und Mitarbeit aus, die er u. a. auch darin erblicke, daß auch mehrere Söhne des Jubilars schon seit Jahrzehnten zu treuen Mitarbeitern des Werkes gehören. In dankbarer Anerkennung erhielt Anton Wallmann neben einer goldenen Uhr ein namhaftes Geldgeschenk. Die Auszeichnung des Führers und Reichskanzler heftete an Stelle des verhinderten Bürgermeister der Beigeordnete, Betriebsführer Schröder, dem Arbeitskameraden an die Brust und sprach ihm bei Ueberreichung der Ehrenurkunde für seine Treue, dem Werk und dem Vaterland geleisteten Dienste, den Dank aus.

•

Gesegnetes Alter.

Der an der Dammstraße wohnende Rentner Wilh. Krick hat heute das hohe Alter von 77 Jahren erreicht. Den vielen guten Wünschen, die dem äußerst rüstigen und geistig frischen Geburtstagskinde von allen Seiten zugingen, schließen wir die unsrigen gern an.

•

Bestandene Prüfung.

Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Iserlohn bestand im Stickhandwerk ihre Prüfung Fräulein Margarete Nolte, Lichtendorferstraße 126 (Lehrherrin Stickmeisterin Edith Stich, hier, Straße der SA.) mit dem Prädikat „Gut"! Wir gratulieren!

•

Folgenschwerer Sturz.

Ein betrübender Unfall ereignete sich in der Familie L. am Westentor. Das zweijährige Töchterchen, welches einen Stuhl erklettert hatte, stürzte von diesem derart unglücklich ab, daß es einen Bruch des linken Armes zu beklagen hatte.

•

Rohe Tat.

Zwischen zwei Arbeitskameraden, die gemeinsam auf einem Werk in einer Nachbarschaft arbeiten, kam es zu einer schweren Auseinandersetzung. Einer hatte den andern gehänselt und ihm die Pfeife versteckt. Hierüber kam es zum Krach, der jedoch zunächst beigelegt wurde. Der Veräppelte wartete seinen Arbeitskameraden nach der Arbeit auf und schlug ihn mit einer Wasserflasche gegen die rechte Kopfseite, wodurch dieser erheblich verletzt wurde. Der Geschlagene wurde von seinen Arbeitskameraden einem Arzt zugeführt. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

•

Menschenhand gefunden!

Einen grausigen Fund machten Bahnarbeiter auf der Strecke Holzwickede—Schwerte. Sie fanden eine menschliche Hand, die durch Ueberfahren vom Körper getrennt worden ist. Der Verletzte wurde in einem Schwerter Krankenhaus festgestellt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei in diesem Falle sind noch nicht abgeschlossen.

•

Das Deutsche Rote Kreuz braucht Helfer.

Am Donnerstag, den 9. d. M., um 20 Uhr, beginnt im Sängerheim ein neuer Ausbildungslehrgang in der ersten Hilfe. Alle Männer und Jünglinge, die sich dem Vaterland und ihren Mitmenschen in der Sanitätskolonne zur Hilfeleistung zur Verfügung stellen wollen, haben hierzu Gelegenheit. Dem Deutschen Roten Kreuz sind vom Führer äußerst wichtige Aufgaben gestellt worden, die eine Vermehrung der DRK.-Helfer unbedingt erforderlich machen.

•

Mütterberatung des Kreisgesundheitsamtes.

Die nächste Sprechstunde in Schwerte-Ost findet am Donnerstag, den 9. März, um 15 Uhr, in der Wirtschaft „Kreinberg" statt. Sie steht unter ärztlicher Leitung.

•

Auf dem Weg zur Arbeit verunglückt.

Ein Arbeiter aus Westhofen, der auf einem hiesigen Werk beschäftigt ist, erlitt gestern abend auf dem hiesigen Bahnhof einen Unfall. Beim Aussteigen aus einem Zug knickte sein Fuß beim Aufsetzen auf das Trittbrett um. Er erlitt einen Knöchelbruch, der seine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machte.

Schwerter Filmschau

„Peter spielt mit dem Feuer".

Die „Reichskrone" verheißt ein Lustspiel, dessen Devise heiter und froh ist. Mit einer kleinen Neugierde setzt man sich vor die weiße Wand und freut sich von Herzen über ein Lustspiel von ganz ausgezeichneter Manier. Die Zuschauer lachen, daß sie fast bersten und immer wieder dröhnt ein lustiges Kichern durch den Saal. Es wird uns allen so gehen, daß wir bei der Ankündigung eines Lustspiels von mißtrauischen Gefühlen beschlichen werden. Schon oft ging man mit dem Gedanken ins Kino: Nun willst du mal richtig lachen, und war nachher oft verärgert über die einfach unmöglichen Scherze, die man uns vorsetzte. Gestern abend sah man in der „Reichskrone" nur veranügte Gesichter. Es wird wohl niemanden gegeben haben, der sich nicht über die drolligen Begebnisse innerhalb der Ehe des Kunstmalers Urt gefreut hätte. Dieses Ehepaar spielen die blonde Karin Hardt und der etwas schüchterne Hans Holt. Jupp Hussels ist der energische Freund. Rahmen des netten Geschehens ist eine einsame Ostseeinsel. Wie gesagt, wir haben herzhaft gelacht, wie noch selten. Zwei vergnügte Stunden, an die wir ohne unangenehme Erinnerungen gerne zurückdenken.

H. K.

Förderung der kinderreichen Familien

Landrat von Rumohr gab erfreuliche Maßnahmen bekannt

Wie wir mitteilten, fand am Donnerstag vergangener Woche eine große kommunalpolitische Arbeitstagung für den Landkreis Iserlohn auf der Alexanderhöhe in Iserlohn statt. Landrat von Rumohr sprach zunächst über die Verwaltung des Landkreises und der kommunalen Gebietskörperschaften. Diesen Vortrag haben wir in Fortsetzungen, deren letzte an anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe nachzulesen ist, gebracht. In seinem zweiten Vortrag befaßte sich Landrat von Rumohr mit den kommunalfürsorgerischen Maßnahmen zur Förderung der kinderreichen Familien im Landkreise Iserlohn. Er gab dabei bekannt:

Der Kreis beabsichtigt im kommenden Rechnungsjahre zur Ergänzung der Maßnahmen der Reichsregierung unter Beteiligung seiner kreisangehörigen Gemeinden außerhalb des Rahmens der Pflichtfürsorge besondere Förderungsmaßnahmen für kinderreiche Familien durchzuführen. Folgende Maßnahmen sind vorgesehen:

Fürsorge für schulpflichtige und schulentlassene Kinder.

a) Kreis und Gemeinden gewähren jedem Lernanfänger einer kinderreichen Familie eine einmalige Einkleidungsbeihilfe und zwar gestaffelt nach der Kinderzahl:

Familie mit Kindern	Betrag
4	20,— RM.
5	22,50 RM.
6	25,— RM.
7 und mehr	30,— RM.

b) Tritt ein Jugendlicher, eine Jugendliche aus einer kinderreichen Familie nachweislich in ein Arbeits- oder Lehrverhältnis ein, dann gewähren Kreis und Gemeinden eine Berufsbeihilfe, die zur Bestreitung der entstehenden Kosten für die Beschaffung von Berufskleidung, Handwerkszeug usw. dienen soll. Die Beihilfen bewegen sich gestaffelt nach der Kinderzahl in folgender Höhe:

Familie mit Kindern	Betrag
4	20,— RM.
5	25,— RM.
6	30,— RM.
7 und mehr	35,— RM.

c) **Ausrüstungsbeihilfen beim Eintritt in die HJ., das JV. usw.**

Jedes Kind einer kinderreichen Familie erhält bei seinem Eintritt in die HJ., in das JV. usw. eine Ausrüstungsbeihilfe bis zu 30,— RM.

Die zu Ia bis c entstehenden Kosten tragen Kreis und Gemeinden je zur Hälfte.

Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen.

a) Kreis und Gemeinden gewähren wie bisher Schwangeren und Wöchnerinnen, die keinen Anspruch auf Wochenhilfe oder Familienhilfe bei einer Krankenkasse haben, Wochenfürsorge und zwar so, wie sie die Reichsversicherungsordnung den Familienangehörigen eines Versicherten gewährt.

Es werden zurzeit gewährt:

Eine Beihilfe zu den Entbindungskosten (Hebammengebühren usw.) in Höhe von . . . . . 31,50 Mk.
Einen Beitrag zu den sonstigen Kosten der Entbindung in Höhe von . . 10,— „
Ein Wochengeld für die Dauer von 71 Tagen, den Tag zu 0,50 RM. gerechnet, in Höhe von insgesamt . 35,50 „
Ein Stillgeld im Falle der Selbststillung für die Dauer von 85 Tagen, den Tag zu 0,25 RM. gerechnet in Höhe von . . . . . 21,25 „

zusammen: 98,25 Mk.

Die Anträge zu IIa sind auf Grund der Fürsorgerichtlinien des Bezirksfürsorgeverbandes zu behandeln, d. h. das Doppelte des anwendbaren Fürsorgerichtsatzes der allgemeinen Fürsorge darf nicht überschritten werden.

b) **Zusätzliche Leistungen (neu):**

Kreis und Gemeinden können im Einzelfalle an selbststillende kinderreiche Mütter und auch an kinderreiche Schwangere Stärkungsmittel, insbesondere Milch, Butter usw. bis zum Höchstbetrage von 10,— RM. (und zwar für die Dauer von 4 Wochen) verabfolgen.

Die Bezugsscheine werden durch die örtlichen Wohlfahrtsämter auf Vorschlag des kommunalen Gesundheitsamtes ausgegeben unter der Bedingung, daß die Mütterberatungsstunde des kommunalen Gesundheitsamtes regelmäßig besucht wird.

Die Kosten zu IIa und b tragen Kreis und Gemeinden je zur Hälfte.

Kindererholungsfürsorge (Nordernei).

Die Kindererholungsfürsorge bleibt an sich Selbstverwaltungsangelegenheit des Kreises.

Der Kreis ist bereit, pro Jahr 8 Freiplätze zur Verfügung zu stellen. Die Auswahl der für diese Freiplätze in Frage kommenden Kinder behält sich der Bezirksfürsorgeverband (kommunales Gesundheitsamt) vor. Falls ein Platz abgerufen wird, hat der Bürgermeister oder Amtsbürgermeister den Vorschlag unter Darlegung der gesamten Verhältnisse der betreffenden kinderreichen Familie beim kommunalen Gesundheitsamt vorzulegen.

Die vorgesehenen Vergünstigungen sollen nur im Reichsbund der Kinderreichen organisierten Familien zuteil werden, die im Besitze des vom Reichsbund der Kinderreichen herausgegebenen Ehrenbuches der deutschen Familie sind.

Da das Ehrenbuch der deutschen Familie aber noch nicht überall ausgegeben ist, ist beabsichtigt, bei nachgewiesener Mitgliedschaft im Reichsbund der Kinderreichen vorläufig an Stelle des Ehrenbuches ein Unbedenklichkeitszeugnis des kommunalen Gesundheitsamtes genügen zu lassen.

Bei der Durchführung der einzelnen Förderungsmaßnahmen ergibt sich für Kreis und Gemeinden ein Gesamtaufwand von 25 592,— RM.

Hiernach hat der Kreis 13 264,— RM. aufzubringen, während 12 328,— RM. zu Lasten der Gemeinden gehen.

Aber auch bisher hat der Kreis sich insoweit schon für die Förderung der Kinderreichen eingesetzt, als er Zuschüsse für Bauten Kinderreicher gewährte. So sind z. B. gezahlt worden:

1936	3 750,— RM.
1937	6 750,— RM.
1938 bis jetzt	2 740,— RM.
insgesamt:	13 240,— RM.

Während der Kreis bisher unter Beteiligung des Landesfürsorgeverbandes durchschnittlich eine Beihilfe von 250,— RM. zahlte, werden nunmehr in jedem Falle 500,— RM. gezahlt.

Mietfürsorge.

Kinderreiche Familien erhalten, falls Gemeindewohnungen zu vergeben sind, den Vorzug. Der Mietzins muß tragbar sein. Die Festsetzung der Miete erfolgt individuell. Wenn notwendig, schaltet sich die Gemeinde auch bei Anmietung von Privatwohnungen durch kinderreiche ein. Diese Einschaltung hat lediglich vermittelnden Charakter.

Amt Erasle

Heldengedenktag 1939.

Erasle. Die Ehrung der Gefallenen für die Gemeinde Erasle findet am kommenden Sonntagnachmittag statt. Sämtliche Formationen und Vereine marschieren für sich geschlossen in Form eines Sternmarsches zum Heldenhain. Hier beginnt um 15,30 Uhr die Feier für die Gefallenen.

Aus der NSDAP.

Erasle. Am 15. ds. Mts., 20 Uhr, spricht in einer öffentlichen Versammlung im Saale Pütter in Erasle der Gauredner Pg. Hofmann über das Thema „Die jüdische Weltpest". Vor dieser Versammlung wird dem hiesigen Bürgermeister durch den Bannführer der HJ. die HJ.-Heimbauplakette feierlich überreicht, die der Reichsjugendführer Bürgermeister Hidding verliehen hat. — Am Montag, dem 13. ds. Mts., findet eine Gedenkstunde aus Anlaß des Jahrestages der Heimholung der Ostmark im Lokale Pütter statt.

Die Nachbarn trafen sich.

Erasle. Hier fand im Gasthof Brinkmann das diesjährige Nachbarschaftstreffen der 1. Nachbarschicht (Schwerter Straße) statt. Die Einladung hatte Schichtmeister Hölscher mit einem vielversprechenden Programm ergehen lassen. Die Nachbarn sind in ihrer Erwartung nicht getäuscht worden, denn es wurde weit mehr geboten, als man ahnen konnte. Nach der Begrüßung der Nachbarn und einem Jahresrückblick wurde das Essen eingenommen, das ganz vorzüglich mundete. Alsdann trug der Schichtmeister, wie im vergangenen Jahre, einige von ihm selbst verfaßte Schwänke und Gedichte wie „Knüfter Wilm", „Wie Nober X noher doch an Spüke aloff", „Aler lach mol", „Mauritius in der Rummelsbura" usw. vor, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der Rundgang durch die Nachbarschaft fehlte auch in diesem Jahre nicht. Hiernach wurde noch eine Serie schöner, farbiger Lichtbilder vorgeführt. Bei der nun vorgenommenen Neuwahl des Schichtmeisters wurde Nachbar Hölscher für das Jahr 1939 einstimmig wiedergewählt. Derselbe bestimmte zu seinem Stellvertreter den Nachbar Holzrichter. In den engeren Ausschuß wurden die Nachbarinnen Frau Grete Brunnenberg und Fräulein Amalie Schulze-Rölle berufen. Die Frauen beschlossen den schönen Abend bei einer Tasse Kaffee und Kuchen und die Männer bei einem Glase Bier und Knackwurst.

Heldengedenktag.

Berchum. Die Heldengedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges findet in der Gemeinde Berchum am Sonntagnachmittag statt. Sämtliche Formationen und Vereine treten um 15 Uhr am Lokal Pelzing an und marschieren von dort aus geschlossen zum Ehrenmal. Die Bevölkerung wird gebeten, sich recht zahlreich an der Feier zu beteiligen.

Filmveranstaltung.

Berchum. Die Gaufilmstelle des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP. läßt am Sonnabend, dem 11. ds. Mts., im Lokale Schulte in Berchum den Großtonfilm „Serenade" laufen. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr.

•

Amt Westhofen

Ernennung.

Holzen. Durch den Landrat in Iserlohn ist der Bürgermeister Henze zum stellvertretenden Ortsschulvorsteher für den Eigenschulverband Holzen ernannt worden.

Einbruchsdiebstahl im Wochenendhaus.

Westhofen. Ein dem Drogisten Hans D. und dem Kaufmann Max G. aus Dortmund gehöriges Wochenendhaus in der Nähe der Westhofener Ruhrbrücke wurde von Dieben heimgesucht. Es fielen ihnen Pullover, Schuhe, Wäsche, Kissenbezüge, zwei Rasiergarnituren und andere Gegenstände im Werte von 220 RM. in die Hände. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Verstöße gegen die Reichsversicherungs-Ordnung.

Westhofen. Trotzdem wiederholt auf die gesetzliche Pflicht zur rechtzeitigen Anmeldung krankenversicherungspflichtiger Personen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse hingewiesen worden ist, sind in letzter Zeit doch wieder Fälle festgestellt worden, in denen die Anmeldung unterlassen wurde oder erst nach Monaten erfolgte. Gegen die betreffenden Arbeitgeber wurde wegen Verstoßes gegen die Reichsversicherungs-Ordnung ein Strafverfahren eingeleitet.

Filmvortrag für Gartenbesitzer.

Westhofen. Um allen Gartenbesitzern durch Belehrungen und praktische Anleitungen Gelegenheit zu geben, ihre Arbeit im Garten besser und ertragreicher gestalten zu können, hat die hiesige Ortsgruppe des Obst- und Gemüsebauverbandes bisher keine Mittel und Mühen gescheut. Für Sonnabend, den 11. März, um 20 Uhr hat sie im Saale Weibera wieder eine Filmvorführung mit einem Vortrag eines Redners aus Münster angesetzt. Es soll das Thema: „Der Gemüsebau im Hausgarten" behandelt werden. Hierzu sind alle Gartenbesitzer und besonders auch die Frauen eingeladen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Feier des Heldengedenktages.

Westhofen. Auch in unserer Stadt wird der Heldengedenktag am Sonntag, dem 12. März, in würdiger Weise begangen werden. Vormittags 10,45 Uhr treten die Gliederungen der Partei, die angeschlossenen Verbände und die Vereine vor dem Amtshause an, von wo mit dem Trommler- und Pfeiferkorps der Abmarsch zunächst zum alten Kriegerdenkmal an der Hindenburgstraße erfolgt. Nach der Kranzniederlegung hier marschiert der Zug zum Ehrenmal auf dem alten Friedhof an der Bahnhofstraße. Dort wird ebenfalls ein Kranz niedergelegt und von einem Frontsoldaten die Gedenkrede gehalten. Chorlieder des „Männerchors Westhofen 1834" werden die Feierstunde umrahmen, die mit einem Schlußwort des Hoheitsträgers und dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymne den Ausklang findet. Die gesamte Bevölkerung ist zu der Feier eingeladen.

Altersfeier.

Garenfeld. Heute vollendet der Schulhausmeister a. D. Friedrich Sottka sein 73. Lebensjahr. Auch unsern herzlichen Geburtstagsglückwunsch!

Unfall beim Viehfüttern.

Lichtendorf. Im Stallgebäude kam die 57jährige Bäuerin F. D. beim Viehfüttern so unglücklich zu Fall, daß sie am rechten Fuß einen doppelten Knochenbruch erlitt.

•

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

Westhofen. Am Donnerstag, dem 9. März, 20 Uhr, findet ein Heimabend statt. — Der Heimabend der Jugendgruppe fällt heute, Mittwoch, aus.

Handbuch der Urkundensteuer.

Von Justizinspektor Hans Schröter. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. Preis 1,25 RM.

In drei Abschnitten ist die Urkundensteuerpflicht bei Verträgen, einseitigen Erklärungen (Abtretung, Schuld, Verpfändung, Bürgschaft usw.) und anderen Rechtsgeschäften klargestellt. Die Kenntnis der neuen reichseinheitlichen Stempelgesetzgebung ist für jeden notwendig und nützlich, da nach Wegfall der bisher geltenden Ländergesetzgebung dieses Handbuch über das wichtige Gebiet der Urkundensteuer zuverlässig und leicht verständlich unterrichtet. Eine im gleichen Verlage erschienene Urkundensteuer-Tabelle desselben Verfassers ist als praktische Ergänzung dieser Schrift zum raschen Ablesen der Steuersätze eingerichtet.

Die Karpfen als Finanzberater

Sie werden es nicht für möglich halten, daß ein Karpfen imstande ist, die Tätigkeit eines Finanzberaters auszuüben, der Sie mit ausgezeichneten „Tips" für Ihr wirtschaftliches Wohlergehen versorgen kann. Die Existenz dieses geschäftstüchtigen Karpfens ist aber gewissermaßen amtlich erwiesen und es muß zu seiner Ehre gesagt werden, daß es sich hier nicht um ein dressiertes Exemplar aus dem Varieté-Zoo handelt, sondern um einen ganz natürlichen Normalkarpfen.

Eine Besichtigung dieses Wunders kann leider nicht mehr stattfinden, da es in der letzten Silvesternacht den Weg alles Fischfleisches gegangen ist. Eine gewisse Frau Garnichtfaul hat ihn wie man so sagt — ins Jenseits, oder richtiger: in den Magen ihres leckermäuligen Roderich befördert, ohne zu ahnen, wie segensreich sich dieser Transport auf ihre Wirtschaftskasse auswirken sollte.

Der gute Roderich kam beim Punsch, mit dem seit altersher Silvesterkarpfen begossen zu werden pflegen, auf den gar nicht mehr neuen Einfall, seiner besseren Hälfte ein paar Karpfenschuppen in die Wirtschaftsbörse zu legen, und diesem Einfall verdankt Frau Garnichtfaul einen „finanziellen Aufstieg", der sich wahrhaftig sehen lassen kann.

Jedesmal, wenn sie — die leiblichen Bedürfnisse ihres ziemlich anspruchsvollen Roderich befriedigend — ihre Geldbörse öffnet, schimmern ihr die Schuppen entgegen, und dann denkt sie: „Warum nicht mal wieder Fisch!" In ehrlicher Dankbarkeit erinnert sie sich des Karpfens, der ihr ein paar Schuppen hinterlassen hat, die wirklich geeignet sind, ihr die Schuppen von den Augen fallen zu lassen.

Frau Garnichtfaul macht jetzt endlich Gebrauch von den zappelnden Angeboten unserer Teiche, Flüsse und Meere, von allen den Delikatessen, die millionenweise im Salz- und Süßwasser herumschwimmen. Ihr Roderich entwickelt neuerdings eine geradezu inbrünstige Vorliebe für Fischgerichte, die ja nicht nur ausgezeichnet schmecken, sondern auch den großen Vorzug haben, gleichermaßen nahrhaft und billig zu sein.

Wenn man bedenkt, daß die Fische in unvorstellbaren Mengen darauf warten, ins Netz zu gehen und in gekochtem, gebratenem, gebackenem, geräuchertem und geliertem Zustand auf die Zungen der Feinschmecker gelegt zu werden, dann begreift man es einfach nicht, daß der Mensch noch immer einen so bescheidenen Gebrauch von dieser wunderbaren Gelegenheit macht.

Frau Garnichtfaul hat das jedenfalls erkannt. Sie bringt Fisch auf den Mittagstisch, auch wenn nicht gerade der „fleischlose Freitag" vom Wandkalender winkt. Es wäre schade, wenn ich diese Erkenntnis einer klugen Frau nicht allgemein herumspräche — schade im Interesse aller leckermäuligen Männer, die für Abwechslung schwärmen, und schade im Interesse ihrer Frauen, die sich tagtäglich mit der Frage abquälen:

„Was koche ich morgen?"

Denken Sie an die „Karpfenschuppen im Portemonnaie", sie bringen tatsächlich Glück, und zwar in Gestalt von Fischmahlzeiten, die nahrhaft und billig sind. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, es können auch mal Fische sein!

Unsere soziale Rundschau

Ohrfeigen sind kein Erziehungsmittel

Das Reichsarbeitsgericht über Züchtigungen.

Mit der interessanten Frage, ob der Lehrherr auch heute noch seinen Lehrling züchtigen darf, hatte sich nach einer Mitteilung des Amtes für Rechtsberatungsstellen der DAF. das Reichsarbeitsgericht in seinem Urteil vom 7. Dezember 1938 (RAG. 81/38) zu befassen. Ein 17jähriger Lehrling hatte fristlos seinen Dienst aufgekündigt, weil ihm der Lehrherr ein paar Ohrfeigen gegeben hatte. Der Lehrherr nahm darauf den Vater des Lehrlings als gesetzlichen Vertreter und den Lehrling auf Schadenersatz mit der Behauptung in Anspruch, daß ein Grund zur fristlosen Auflösung des Lehrverhältnisses nicht vorgelegen hätte. Das Reichsarbeitsgericht ging in seinem Urteil zwar davon aus, daß auch heute noch ein gesetzliches Züchtigungsrecht des Lehrherrn angenommen werden müsse, woran auch das Alter des Lehrlings nichts ändere. Der Lehrherr müsse sich aber, darin gipfeln seine bemerkenswerten Ausführungen, dessen bewußt sein, daß bei fortgeschrittenem Alter des Lehrlings die erzieherische Einwirkung durch eine körperliche Züchtigung vermindert sei und daß durch eine solche Züchtigung das gerade bei dieser Altersstufe oft empfindliche Ehrgefühl leicht verletzt werden könne. Der Lehrherr sei nun einmal nicht Vater, und eine körperliche Züchtigung durch eine andere Person als den Vater müsse den Jugendlichen im fortgeschrittenen Alter empfindlich treffen. Verantwortungsbewußte Einfühlung in seine erzieherische Aufgabe, sorgfältige Abwägung der erzieherischen Maßnahmen im Einzelfall würden dem Lehrherrn, meint das Reichsarbeitsgericht, das richtige Erziehungsmittel in die Hand geben. Das Reichsarbeitsgericht betont weiter mit vollem Recht, daß auch die besondere Erziehung, die die deutsche Jugend in den nationalsozialistischen Verbänden, der Hitlerjugend und gegebenenfalls der SA. und SS., genieße, nicht unbeachtet bleiben dürfe. Diese Erziehung müsse dem Lehrherrn mit Veranlassung geben, die erzieherische Zulässigkeit einer körperlichen Züchtigung bei schon älteren Lehrlingen besonders sorgfältig abzuwägen.

Weil die Vorinstanz, das Landesarbeitsgericht, diese Punkte noch nicht geprüft hat, hob das Reichsarbeitsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zurück. Das Urteil verdient in seinen bemerkenswerten Ausführungen über die heutigen Grenzen des Züchtigungsrechtes Beifall.

Arbeitspausen während der Arbeitszeit?

In einem Betriebe wurden wöchentlich 49 Stunden gearbeitet, bezahlt wurden jedoch nur 48 Stunden. Der Unternehmer erklärte dies damit, daß auf Wunsch der Gefolgschaft die sonst eingehaltene Frühstücks- und Vesperpause von je einer Viertelstunde nicht mehr eingehalten worden sei, damit die Arbeiter eine halbe Stunde eher die Arbeit beschließen könnten. Die Gefolgschaft habe Frühstück und Vesper während der Arbeit eingenommen und dier hierdurch versäumte Zeit mit einer 49. unbezahlten Stunde je Woche nachgearbeitet. Ein Gefolgsmann, der hiermit nicht einverstanden war und auf Bezahlung der 49. Stunde mit der Begründung klagte, daß ihm diese als Ueberstunde mit dem gesetzlichen Zuschlag zu bezahlen sei, ist mit seinem Anspruch bei dem Landesarbeitsgericht Weimar durchgedrungen.

Das Gericht hat ihm mit der Begründung recht gegeben, daß alle Stunden, die ein Gefolgsmann über die gesetzliche regelmäßige Arbeitszeit von wöchentlich 48 Stunden hinaus leiste, Ueberstunden seien, die bezahlt werden müßten. Wenn auch Pausen in die Arbeitszeit nicht einzurechnen seien, so sei doch im vorliegenden Falle eine Arbeitspause nicht anzuerkennen, weil die Arbeit während der Einnahme des Frühstücks und der Vesper weitergegangen sei. Als Arbeitspause im Sinne der Arbeitszeitordnung könne nur eine solche Unterbrechung der Arbeitszeit betrachtet werden, während der für die Pausendauer jede Verpflichtung zu einer irgendwie gearteten Arbeitsleistung ausgeschlossen sei.

Man wird diesem Urteil aus hygienischen wie auch aus Gründen des Unfallschutzes voll und ganz zustimmen können, denn je nach der Art der Arbeit kann nämlich die Einnahme der Mahlzeiten während der Arbeitszeit zu gesundheitlichen Schädigungen wie auch zu Betriebsunfällen führen. Aus diesem Grunde wird es grundsätzlich erwünscht sein, daß die Mahlzeiten in einer wirklichen Arbeitspause, in der jede Arbeit ruht, eingenommen werden.

Entlassung oder Erziehung eines unredlichen Lehrlings?

L. W. Ich betreibe ein Kolonialwarengeschäft, in dem ich auch einen Lehrling beschäftige. In letzter Zeit habe ich festgestellt, daß der Lehrling offenbar gelegentlich kleine Veruntreuungen begangen hat. Bin ich berechtigt, ihn fristlos zu entlassen, wenn ich ihn auf frischer Tat ertappe?

In einem ähnlichen Fall hat das Landesarbeitsgericht Gleiwitz vor einiger Zeit wesentliche Grundsätze herausgestellt, die allgemeine Beachtung verdienen. So begründet Untreue bei Handlungsgehilfen und Lehrlingen an sich die sofortige Entlassung, es sei denn, daß besondere Umstände eine andere Beurteilung notwendig machen. Ladendiebstähle stellen nach Ansicht des Gerichtes einen besonderen Vertrauensbruch, das da der Kaufmann gegen sie machtlos ist.

In dem Fall, der dem Landesarbeitsgericht Gleiwitz vorlag, handelte es sich nun um einen Kleinbetrieb in einer Kleinstadt. Der Kaufmann kannte den Vater des Lehrlings ganz genau. Trotzdem hat er es unterlassen, den Lehrling oder besser noch den Vater von seinem Verdacht in Kenntnis zu setzen, sondern hat dem Lehrling durch Kennzeichnung einer Packung eines Tages eine Falle gestellt, ihn damit überführt und sofort fristlos entlassen. Wie das Gericht feststellte, hat der Kaufmann in einer Unterhaltung mit dem Vater gesagt, daß er den Lehrling entlassen werde, wenn dieser auch nur eine Zigarette stehle. Der Vater erklärte darauf, daß er selbst bei einer Großfirma mit Millionen umgegangen sei und nichts veruntreut habe; er verlange deshalb das gleiche auch von seinem Sohn. Aus diesen Umständen hat das Gericht gefolgert, daß der Kaufmann wissen mußte, er würde beim Vater volles Verständnis finden, wenn er ihm den Hang des Lehrlings zu Unredlichkeiten mitteilen würde. In den Entwicklungsjahren zeigten sich bei vielen Lehrlingen Fehler, sei es Hang zum Bummeln, Unpünktlichkeit oder Unredlichkeit.

Hier ist es mit die Aufgabe des Lehrherrn, den Lehrling zu erziehen und ihn wieder auf die rechte Bahn zu bringen. Dies kann von einem Lehrherrn besonders dann verlangt werden, wenn die Gewißheit besteht, daß er bei dem Vater des Lehrlings unbedingt Unterstützung findet. Das Gericht hat deshalb in diesem Fall die fristlose Entlassung nicht für gerechtfertigt angesehen, da durch sie der Jugendliche ganz aus der Bahn geworfen und die Bedeutung des Lehrverhältnisses, das dem Lehrherrn auch eine Erziehungspflicht auferlegt, verkannt worden wäre.

Ruhegeldanspruch aus der Fürsorgepflicht.

Das Amt für Rechtsberatungsstellen gibt eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes bekannt, in der es heißt: „Wenn in einem Betrieb üblicherweise ausscheidenden langjährigen Gefolgschaftsangehörigen ein Ruhegehalt gezahlt wird, so hat ein Gefolgschaftsmitglied, bei dem die üblichen Voraussetzungen vorliegen, allein auf Grund der Fürsorgepflicht des Betriebsführers auch dann einen Anspruch auf Zahlung des Ruhegeldes, wenn ihm ein solches entweder ausdrücklich oder stillschweigend vertraglich zugesagt wurde. Nur dann besteht ein solcher Anspruch nicht, wenn sich das Gefolgschaftsmitglied seinerseits einer Verletzung der Treupflicht schuldig gemacht hat." Das Reichsarbeitsgericht erkennt hier zum ersten Male einen Ruhegeldanspruch aus der Fürsorgepflicht an.

Kommunalpolitische Arbeit im Landkreis Iserlohn

Vortrag von Landrat von Rumohr über die Verwaltung des Landkreises und der kommunalen Gebietskörperschaften

Besondere Verwaltung

Polizei.

Die Ordnungspolizei im Kreise gliedert sich bekanntlich in Gendarmerie und Schutzpolizei der Gemeinden. 40 Gendarmeriebeamte unter Leitung eines Gendarmerie-Inspektionskommandanten und zweier Gendarmerie-Abteilungskommandanten üben die polizeiliche Tätigkeit vorwiegend in den ländlichen Gemeinden aus. Der Dienstaufsicht des Gendarmerie-Inspektionsbeamten unterstehen auch hinsichtlich der Ausbildung usw. die Angehörigen der Schutzpolizei der Gemeinden in den Stadt- und Amtsbezirken, die nicht über einen Polizei-Obermeister verfügen. In den Städten Hohenlimburg, Schwerte, Menden oblieat die Leitung der Schutzpolizei der Gemeinden je einem Polizeiobermeister. Insgesamt sind im Kreise 65 Beamte der Schutzpolizei der Gemeinden vorhanden, sodaß sich die Stärke der gesamten Ordnungspolizei auf 105 Beamte beläuft.

Aus der praktischen Polizeitätigkeit.

Die Zahl der ausgestellten Jaad- bezw. Waffenscheine betrug:

Jahr	Jagdscheine	Waffenscheine
1936	321	169
1937	304	178
1938	309	08

Einzelhandel

Das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels vom 12. 5. 1933, welches zur Abwehr wirtschaftlichen Not des Einzelhandels und zur Sicherung des Bestandes der mittelständischen Betriebe erlassen wurde, brachte den unteren Verwaltungsbehörden neue Aufgaben. Seit Bestehen des Gesetzes wurden im Landkreise 460 Anträge auf Neuerrichtung, Uebernahme und Erweiterung von Verkaufsstellen gestellt. Davon wurden 365 genehmigt und 105 versagt.

Preußisches Versicherungsamt.

Preußische Versicherungsämter bestehen allgemein bei den unteren Verwaltungsbehörden. Vorsitzender des Versicherungsamtes des Landkreises Iserlohn ist der Landrat. Zur Mitwirkung in Streitsachen sind 12 Versicherungsvertreter berufen, die sich je zur Hälfte aus Vertretern der Gefolgschaftsführer und Gefolgschaftsmitglieder zusammensetzen.

Der Bezirk des Versicherungsamtes umfaßt eine allgemeine Ortskrankenkasse und 13 Betriebskrankenkassen. Die früher vorhandenen verschiedenen Ortskrankenkassen sind im Jahre 1934 zu einer Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Iserlohn mit dem Sitz in Schwerte zusammengefaßt worden. Die Zahl der Mitglieder dieser Kasse betrug im Jahre 1938 27 875, die Mitgliederzahl der Betriebskrankenkassen 9914.

Ueber die Tätigkeit des Versicherungsamtes in den letzten 3 Jahren ist folgendes zu sagen: An Invaliden-, Witwen- und Waisenrentenanträgen wurden bearbeitet 1936 603 Anträge, 1937 623 Anträge, 1938 700 Anträge. Im Spruchverfahren wurden erledigt: 1936 16 Sachen, 1937 14 Sachen, 1938 14 Sachen. Im Beschlußverfahren wurden erledigt: 1936 14 Sachen, 1937 8 Sachen, 1938 12 Sachen.

Sitzungen des Spruch- und Beschlußausschusses haben in den letzten Jahren nicht stattgefunden.

Kreisverwaltungsgerichte.

Die frühere Zuständigkeit der Kreisausschüsse in ihrer Eigenschaft als Verwaltungsgerichte ist im Zuge der Anpassung der Landesverwaltung an die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates aufgehoben worden. Zuständig sind seitdem das Kreisverwaltungsgericht, dessen Vorsitzender der Landrat und weitere vier ernannte ehrenamtliche Mitglieder sind.

Den breitesten Raum in der Tätigkeit des Kreisverwaltungsgerichts nehmen die Anträge auf Grund des Gaststättengesetzes ein. Gestellt wurden: 1936 65 Anträge, 1937 70 Anträge, 1938 95 Anträge. Anträge auf Erteilung der Mischhandelserlaubnis wurden gestellt 1936 in 2 Fällen, 1937 in 7 Fällen, 1938 in 4 Fällen. Eine Genehmigung zur Einrichtung oder Veränderung gewerblicher Anlagen auf Grund der Reichsgewerbeordnung wurden nachgesucht im Jahre 1936 in 3 Fällen, 1937 in 5 Fällen, 1938 in 6 Fällen.

Die weitere Zuständigkeit des Kreisverwaltungsgerichts bezieht sich auf Angelegenheiten des kommunalen Abgabenrechtes, des Feld- und Forstpolizeigesetzes (Ersatz gilt für Viehübertritt), des Wegerechts (Einziehung eines öffentlichen Weges), des Gesetzes über die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften (Heranziehung zu Straßenbaukosten) und anderes mehr.

Im Jahre 1938 fanden 2 Sitzungen des KVG. statt, in denen 9 Streitsachen mündlich verhandelt und in 5 Beschlußangelegenheiten die beantragte Genehmigung auf Grund der Gewerbeordnung durch Beschluß erteilt wurde.

Gute Ratschläge für unsere Frauen

Genoppt und Großkariert

Die Damenkleidung hat im Handelsverkehr von Deutschland mit England immer eine Rolle gespielt. Berlin und andere deutsche Wirtschaftszentren wußten in Kleidern und Mänteln stets Anregungen an die englische Bekleidungswirtschaft zu vermitteln. Wie Paris, so haben Berlin und Wien ihre eigenen Noten. Die deutschen Exporteure legen Wert darauf, den aparten Geschmack der Engländerinnen zu treffen. Das ist notwendig, den gerade in modischer Beziehung hängen die Ansprüche an die Formgestaltung und den Ausschmuck von Kleid und Bluse oft vom Wetter und der Sonne ab. Der Breitengrad entscheidet, und nicht ein Schema, das irgend ein Modekünstler nach Gutdünken entwirft. Da mit der zunehmenden Vergrößerung der Modeindustrie in den einzelnen Ländern die Gelegenheiten zu positiver Beeinflussung geringer werden, weil jeder Fabrikant sich von selbst auf das ihm nahestehende Verbrauchergebiet einstellt, ist auch der Wettbewerb schwerer geworden. Das erklärt auch, daß im letzten Jahre die deutsche Ausfuhr in Damenbekleidung nach England nicht mehr denselben Umfang beibehalten konnte wie in früheren Jahren. Sachliche Gründe, wie sie der Ausbau der eigenen Bekleidungsindustrie erfordert, müssen respektiert werden. Darüber „meutert" man auch in der deutschen Konfektion nicht, sondern man strebt nun danach, durch neue und wirklich gediegene Einfälle den englischen Markt zu interessieren.

Welche Wege dafür beschritten werden, zeigt die Leipziger Frühjahrsmesse, die am 5. März begann. Es ist natürlich unmöglich, im Rahmen einer kurzen Vorschau alle Neuheiten auch nur anzudeuten. Wir beanügen uns daher mit ein paar Hinweisen: Bunt genoppt und groß kariert erscheint ein taillierter Sportmantel, dessen beschwingte Rocklinie schräg geschnitten ist. Erwähnenswert ist ein weit gehaltener Flauschhänger, der tief eingelegte Falten und Stegpränder zeigt. In der Gruppe der Kleider sieht man eine tiefe Rockansatzlinie mit Bauernmieder, groß kariert und mit Zackenkante als Abschluß und ein Twillkleid mit versetzter Streifenstellung. Die Rockweite ist so angeordnet, daß sie sich vorn sammelt und die Taille betont. Eigenartig wirkt auch jener Stufenrock, zu dem ein abnehmbarer Bolero getragen wird, wobei die Halspartie ansteigt. Auch der Miederrock in hoher Empirelinie mit gezogenen Georgetteblenden dürfte die Aufmerksamkeit der Fachwelt erregen. Genoppt und großkariert sind die modischen Attribute, die das Sommerkleid beeinflussen dürften.

Es ist, wie gesagt, nur eine kleine Auslese aus dem Sonderangebot, das die Leipziger Textil- und Bekleidungsmesse vermitteln wird. Die Besucher haben aber diesmal einen Tag mehr Zeit für ihre Auswahl, indem die Textilmesse wie aus die gesamte Mustermesse 6 Tage geöffnet bleibt und erst am Freitag, dem 10. März, schließt. Eine Abweichung machen nur die Große Technische Messe und Baumesse, die bis zum 13. März dauern. Der Textilfachman wird angenehm überrascht sein, wenn er im Rahmen der Maschinenschau allein 75 Fabrikanten antrifft, die nur Textilmaschinen zeigen, und 20 Lieferanten von Nähmaschinen. Hinzu kommt noch, daß die Leistungsschau der deutschen Hut- und Schirmindustrie eine weitere Bereicherung des Messeangebotes gewährleistet.

Das weibliche Pflichtjahr

Das Recht der Hausgehilfin.

Durch die Einführung des weiblichen Pflichtjahres ist die Zahl der jugendlichen Hausgehilfinnen erheblich gestiegen. Für die Arbeitsverhältnisse dieser Gruppe der Pflichtjahrmädel sind in der Regel, d. h., soweit sie bezahlte Anfängerstellen in städtischen Haushalten angetreten haben, genau wie bei den übrigen Hausgehilfinnen die Richtlinien der Reichstreuhänder der Arbeit maßgebend; für die Mädel, die ihr Pflichtjahr in der Landwirtschaft ableisten, kommen die dort geltenden Tarifbestimmungen in Anwendung.

Diese Richtlinien befassen sich mit allen wesentlichen Punkten dieser Arbeitsverhältnisse und enthalten durchweg Sonderbestimmungen für die jugendlichen Hausgehilfinnen, die sich auf die Fragen der Betreuung, Ausbildung (Berufsschulpflicht), Arbeitszeit, Urlaub und sonstige Freizeit beziehen.

Die Arbeitszeit ist allgemein auf 9 Stunden täglich festgesetzt. Sie soll in der Zeit zwischen 6 und 20 Uhr liegen, damit der jugendlichen Hausgehilfin eine ununterbrochene Nachtruhe von rund 10 Stunden gesichert ist. Die Hausfrau soll sich der Jugendlichen besonders annehmen, sie in allen Arbeiten unterweisen, ihr dabei aber keine gesundheitsgefährdenden Arbeiten übertragen.

Die jugendlichen Hausgehilfinnen sind ebenso wie die Jugendlichen anderer Berufe zum Besuch der Berufsschule anzuhalten.

Als Freizeit wird Hausgehilfinnen regelmäßig ein freier Nachmittag in der Woche (ab 15 Uhr) zugestanden zur Besorgung ihrer persönlichen Einkäufe usw. Außerdem haben die Hausgehilfinnen an jedem zweiten Sonntag Anspruch auf einen freien Nachmittag, in einigen Bezirken ist den Jugendlichen darüber hinaus statt des einen der freien Sonntagnachmittage ein Sonntag im Monat ganz freizugeben. Die Jugendlichen haben bereits im ersten Beschäftigungsjahr einen Anspruch auf Urlaub. Der Urlaub beträgt 15 Kalendertage im Jahr für Mädel unter 18 Jahren, bei Teilnahme an einem Freizeit- oder Führerlager des BDM. erhöht er sich auf 18 Tage. Für die Urlaubszeit werden Barentgelt und Kostgeld vorher gezahlt.

Die Richtlinien sind richtunggebend für die einzelnen Arbeitsverträge. Ein Abweichen von diesen Richtlinien ist nur unter besonderen Umständen gerechtfertigt. Soweit also in den Arbeitsverträgen — einerlei, ob sie nur mündlich oder schriftlich abgeschlossen sind — nicht ausdrücklich andere Abmachungen enthalten sind, ist der Inhalt der Treuhänder-Richtlinien ortsüblicher Vertragsinhalt und damit für Hausgehilfin und Hausfrau bindend.

Wer hält Wacht bei Tag und Nacht?

„Der SA.-Mann"

Unsere Buchecke

Die Bürgersteuer.

Planmäßige Nachprüfung der Steuerberechnung. Befreiungs- und Ermäßigungsmöglichkeiten. Bürgersteuer-Tabellen. Von C. Hasse, Sachbearbeiter bei der Stadt Bonn. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. (4. Auflage.) Preis 1,25 RM.

Ein kleines, volkstümliches Bändchen, das es jedem ermöglicht, die richtige Berechnung und etwa noch erreichbare Befreiungen oder Ermäßigungen der Bürgersteuer selbst nachzuprüfen. Gerade die Rechtsgrundsätze der Bürgersteuer sind für den Laien nur aus einer sorgfältigen, auf ein Verständnis zurechtgeschnittenen Darstellung zu verstehen, die ihm hier in leichtverständlicher Form geboten wird.

Kunst und Leben

Schallplatten-Donner

Die ganze Welt klingt uns im Ohr! — Von Eckart Klein

In der ersten Zeit des Rundfunks hatten es die Funkingenieure und -regisseure nicht leicht, die zu den Sendespielen gehörenden Geräusche so nachzuahmen, daß der Hörer am Lautsprecher die beabsichtigte Illusion richtig zu deuten vermochte. Die Erzeugung künstlichen Donners machte damals ebensolche Schwierigkeiten wie das Rauschen des Meeres oder das Krähen eines Hahnes.

Es gab eigens Geräuschemacher, die es nicht leicht hatten und viele Versuche anstellen mußten, um die gewünschten Geräusche hervorzurufen. So wurde z. B. das Eismeer nachgeahmt, indem man Weinflaschen in einer mit Wasser gefüllten Wanne mehr oder weniger stürmisch bewegte. Im Laufe der Zeit sammelte man allerhand Erfahrungen. Eine große Anzahl der seltsamsten Hilfsmittel stand dem Geräuschemacher schließlich zur Verfügung.

Diese Zeiten sind, wenigstens im deutschen Rundfunk, schon seit Jahren vorüber. Einmal ist man von der anfangs übertriebenen Verwendung akustischer Kulissen abgekommen, es hat sich herausgestellt, daß man diese nur sehr sparsam verwenden darf; und sodann ist an die Stelle der mühsamen und doch nicht immer naturgetreuen Nachahmung die auf Platten gebannte Wirklichkeit getreten.

Jedes Funkhaus verfügt heute über Tausende von Schallaufnahmen der verschiedensten Art und aus aller Welt. Das größte Schallplattenarchiv befindet sich jedoch im „Haus des Rundfunks" zu Berlin. In seinem Keller ruhen mehr als 100 000 Platten. Man kann wohl sagen, daß es bei weitem das größte Lautarchiv der Welt ist. Das gesamte Plattenmaterial gliedert sich in verschiedene Gruppen. Außer Musikplatten gibt es solche mit historischen Ereignissen, Reden berühmter Männer, deutschen Dialekten, europäischen und überseeischen Mundarten, Tierstimmen, Naturlauten sowie sämtlichen zu Hörspielen benötigten Geräuschen.

„Der treue Husar" des Papageien

Beim Durchblättern des reichhaltigen Kataloges findet man nicht nur Gewitter mit Regen, diverse Blitzeinschläge und Erdbeben, sondern auch Vogelgezwitscher, Bienensummen, Grillengezirp, Papageien, Hühner, Löwen, Tiger, Affen und alles mögliche sonstige Getier. Von den meisten Geräuschen und Lauten gibt es eine ganze Anzahl Platten. Man kann auch sehr ausgefallene Sachen und miteinander kombinierte Geräusche finden; etwa den „treuen Husar" von einem Papagei gesungen oder „Nachtigallenschlag mit fernem Autohupen und Hundegebell". Unserem technischen Zeitalter entsprechend sind natürlich Maschinengeräusche aller Art besonders zahlreich vertreten. Einige davon: Schreibmaschinengeklapper, Rennautos, Flugzeuge, Minen- und Granatenexplosionen, Nebelhörner, Sirenen, Preßlufthämmer, Lokomotiven, Fördermaschinen, Pressen, Dampfhämmer, Gesteinsbohrer.

Eine umfangreiche Sammlung bilden die Platten beinahe sämtlicher deutschen Kirchenglocken. Die Münchener Frauenkirche befindet sich neben dem Berliner Dom, die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche neben dem Ulmer Münster, der Kölner Dom neben dem Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.

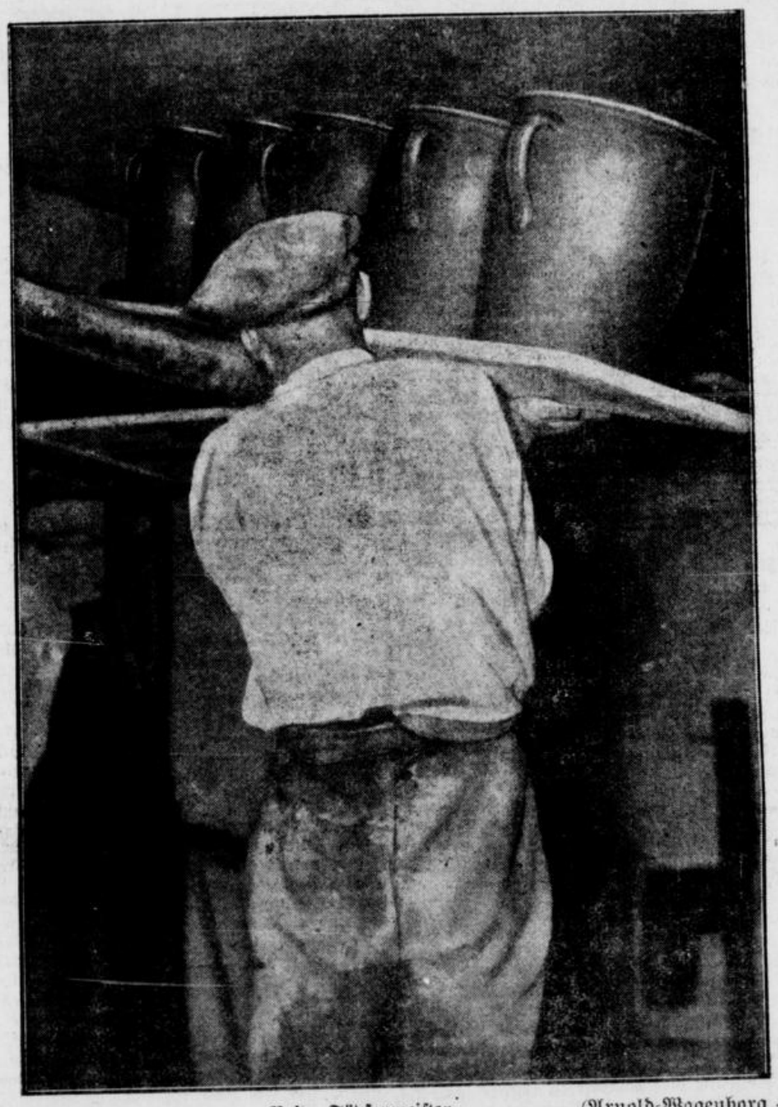
Selbstverständlich ist auch der Mensch als Geräuscherzeuger reich vertreten. Schreiende Babys sind nicht nur einzeln, sondern auch im Säuglingsheim zu haben; die Erwachsenen mit dem Lärm der Frankfurter, Hamburger und anderer Börsen. Die Fischauktion liegt neben der Berliner Untergrundbahn, das Sechstagerennen über dem Rummelplatz. Schier unendlich könnte die Aufzählung fortgesetzt werden.

Das Schallarchiv beherbergt auch die seltsamsten Geräusche, so z. B. den Herzschlag des Menschen in jedem gewünschten Tempo, als wissenschaftliche Studienaufnahmen. Man kann sogar tatsächlich das Gras wachsen hören. Vieltausendfach verstärkt klingen die Lebensvorgänge einer Pflanze aus dem Lautsprecher; zaghaft wimmernd, dann stärker werdend und wieder aussetzend, wie Schmerzensschreie anzuhören.

Welterereignisse — gesammelt!

In der Welt einmalig ist wohl die Lautsammlung aktueller und zeitgeschichtlicher Ereignisse des Berliner Funkhauses. Ueber die eigentlichen Aufgaben des Rundfunks hinaus hat man es sich dort zum Ziele gesetzt, der Nachwelt ein getreues akustisches Bild der Gegenwart zu übermitteln.

Des Führers große Reden sind ebenso von der Platte festgehalten wie die Stimmen aller bekannten und führenden Männer des neuen Reiches, historische Reichstagssitzungen, Marschieren und Parteitage. Die Botschaft des Präsidenten Hoover hat eine Ansprache Mussolinis zum Nachbarn. Platten Rosenbergs, Eckeners, Gerhart Hauptmanns, Furtwänglers, Picards und fast sämtlicher anderen politischen, wirtschaftlichen und geistigen Führer der Gegenwart aller Länder werden späteren Generationen einmal einen so lebendigen Einblick in unser so überaus reichhaltiges Zeitalter gewähren, wie es durch Wort und Bild allein niemals möglich wäre.



Beim Töpfermeister (Arnold-Wagenborg — M.)

Nach dem Glasieren kommen die Töpfe zum Trocknen auf die „Döse" über dem Brennofen

Der Hunger sitzt im Blut!

Von Professor Dr. W. Fritzsche

„Mir knurrt der Magen", sagen wir, wenn sich der Hunger meldet. Tatsächlich tritt der Hunger gleichzeitig mit den Bewegungen des leeren Magens auf. Dieser Umstand führte zu der Ansicht: die Magenbewegungen bringen unmittelbar das Hungergefühl hervor, weil sie die Empfindungsnerven in den Magenwänden reizen.

Diese Auffassung scheint richtig zu sein. Denn das Hungergefühl läßt sich wirklich durch Mittel vertreiben, welche die Reizempfindlichkeit der Magennerven herabsetzen oder ausschalten. Die Indianer Perus und Boliviens kauten zu dem Zwecke die Blätter des Kokastrauches. Das in ihnen enthaltene giftige Kokain lähmt die Magennerven auf Zeit, und der Hunger verstummt solange. Wird jedoch Kokain nicht dem Magen einverleibt, sondern dem Körper eingespritzt, so tritt ebenfalls eine Herabsetzung des Hungergefühls ein. In diesem Falle trägt der Blutstrom das Gift nach dem Gehirn und Rückenmark. Demnach muß auch das zentrale Nervensystem an der Auslösung des Hungergefühls beteiligt sein.

Ferner weiß man, daß das Hungergefühl weiterbesteht, selbst wenn der Magen infolge Erkrankung gänzlich aus dem Körper entfernt werden muß. In solchem Zustand können weder die Nerven des Magens noch seine Bewegungen die Ursache des Hungergefühls sein. Auch die Leere des Magens ist es nicht, die das Hungergefühl aufkommen läßt. Muß der Magen z. B. zwecks Röntgenaufnahmen mit unverdaulichem schattengebenden Brei gefüllt werden, so bleibt trotz dieser Füllung der Hunger nicht aus.

Das Hungergefühl läßt sich aber vertreiben, ohne daß dem leeren Magen Speise angeboten wird. Nahrhafte Lösungen bewirken Beruhigung des Hungers, wenn sie in den Blutstrom gelangen. So stillt eine Traubenzuckerlösung den Hunger, wenn sie unter die Haut unmittelbar ins Blut gebracht wird. Auch nährende Behalteklistiere sind imstande, den Hunger zu bannen. Die aufsaugenden Darmzotten übergeben den Nährsaft den Lymphbahnen, und deren Endgefäße münden in die Blutröhren ein. Hier im Blute spielt sich das Wesentliche ab, was den Hunger hervorruft oder tilgt

Mit den erwähnten Nährlösungen wird dem Blute jene chemische Zusammensetzung wiedergegeben, nach der es verlangt, sobald sich durch Stoffverbrauch seine normale Beschaffenheit änderte. Das Blut fordert Nachschub von Stoffen, um die verlorene Zusammensetzung von neuem aufzubauen. Diese Forderung gibt sich durch den Hunger kund. Der Hunger sitzt im Blut, das Hungergefühl ist die Folge eines Blutreizes. Selbst Sonderbegehren nach Speise kommt aus dem Blut. Lehnt jemand Saures ab und verlangt ein anderer danach, so melden sich konstitutionelle Beschaffenheiten: das Blut spricht in beiden seine eigene Sprache.

Das Experiment beweist, daß der Blutreiz die Hungerbewegungen des Magens in Gang setzt. Einem satten Tier wird Blut von einem artgleichen, aber hungernden Tier eingespritzt. Sehr bald beginnen wegen der neuen Blutbeschaffenheit im gefüllten Magen des satten Tieres die Hungerbewegungen.

Wir verlegen das Hungergefühl in den Magen, weil die Blutreize Nervenerregungen des Magens veranlassen, die wir wahrnehmen. Die Verlegung der Wahrnehmungen an den Ort der Empfindungsreize ist keine Ausnahme. Jede Wahrnehmung, obwohl sie im Gehirn ausgelöst wird, verlegen wir an den Ort ihrer Entstehung.

Deutsche Frau auf einsamem Posten

Erlebnis von Ise Kreuzberg

Die Kunde vom Ausbruch des europäischen Krieges lag wie eine Last auf den Seelen der Menschen in Südwestafrika.

Sie konnten nicht zu den Waffen eilen, um ihr Vaterland zu schützen. Sie konnten sich nicht durch tatkräftige Bereitschaft im Dienste der Nation befreien und schleppten das Wissen um die Not des Vaterlandes wie eine Last durch die Einförmigkeit ihrer Tage.

Niemand dachte daran, daß der Krieg auf die Ueberseegebiete der weißen Völker übertragen werden könnte. Um den farbigen Völkern nicht das Schauspiel eines Krieges: Weiß gegen Weiß zu geben, wurden Verträge untereinander abgeschlossen, die den Frieden in den Ueberseegebieten gewährleisteten.

Die deutschen Männer in Südwest sannen auf Mittel und Wege, um über das Meer an die Front der deutschen Heimat zu gelangen, sie ertrugen das friedliche Dahinleben nicht mehr. Doch ehe ihre Pläne zur Ausführung gelangten, durcheilte Mitte September die Kunde von dem Ueberfall einer Polizeistation an der Grenze durch Unionstruppen das Land. Wenige Tage später folgte die Beschießung des Hafens von Swakopmund durch einen englischen Kreuzer. Von allen Seiten fluteten nun die Truppen des Generals Botha, die in Englands Auftrag Südwest erobern sollten, über die Grenzen des Landes.

Polizeipatrouillen ritten von Farm zu Farm, um alle wehrfähigen deutschen Männer zu den Waffen zu rufen.

Die Farmerfrauen traten auf die Posten ihrer Männer und übernahmen die Leitung der Betriebe. Schweren Herzens ließen die Einberufenen ihre Frauen in der Einsamkeit zurück, denn die Eingeborenen bedurften mehr denn je einer energischen Führung, weil sie durch die Ereignisse unruhig geworden waren. Aber die Schutztruppe brauchte jeden Mann gegen die Uebermacht des Feindes.

Gerüchte von Eingeborenenaufständen schleichen von Farm zu Farm. Durch die Hausbambusen dringen sie zu den Ohren der Farmerfrauen, die nach dem Abzug der Männer bei den Eingeborenen schwer um die Aufrechterhaltung der Farmordnung zu kämpfen haben.

Die Regierung, den Ernst der Lage einsehend, fordert die Frauen auf, die Farmen zu verlassen, um sich auf einer Regierungsfarm in der Nähe Windhuks zu sammeln.

Keine Farmerin folgt der Anweisung, sie bleiben alle auf ihren Posten. Ich spüre, wie der Geist der Auflehnung bei den Farbigen wächst. Wohl folgen sie noch dem Glockenzeichen, das sie morgens zur Arbeit ruft; aber nicht frisch und fröhlich wie sonst beginnen sie ihr Tagewerk. Langsam und mürrisch kommen sie aus ihren Pontoks. Ohne Morgengruß, faul und widerwillig gehen sie an die Arbeit. In ihren Reden höre ich immer das Wort: „Omakeindu" — das heißt „Frau". Die Männer wollen einer Frau nicht gehorchen ...

Auch die Weiber reden laut und frech in meiner Gegenwart in ihrer Sprache. Ich tue, als sehe und höre ich ihr aufreizendes Benehmen nicht. Ich schließe auch die Schlafzimmertüre nachts nicht ab, die zur Veranda führt. Sie bleibt wie sonst geöffnet.

Wenn ich nachts schlaflos liege und in die Stille lausche, wenn die Not des Tages mich mit ihrer ganzen Schwere überfällt, so sind es die tiefen Atemzüge meiner Kinder, die mir die Kraft für den neuen Tag schenken. Noch wagt niemand offene Auflehnung, aber sie glimmt in den Augen der Männer. — —

*

Eines Abends, bei Sonnenuntergang, als alle Arbeiter beim Viehkral die Heimkehr der Herden erwarten, beobachte ich, wie der Viehwächter mit seinem schweren Kirri wie besessen auf die Tiere einhaut. Mit Wutgeheul teilt er furchtbare Schläge aus, daß die Rinder vor Schmerz aufbrüllen und sich fluchtartig zu wilden Massen zusammendrängen.

Empört frage ich in die Gruppe der Arbeiter hinein, was das bedeuten solle. Keine Antwort — nur ein Achselzucken!

Ich rufe zum Viehwächter durch all den Lärm, er soll sofort zu mir kommen. Da schreit er mit wutverzerrtem Gesicht, den Kirri schwingend, in seiner Sprache: „Geh du sofort in dein Haus, sonst wird dich der Kirri treffen!"

Das ist der Angriff aller gegen mich! Der halbwilde Viehwächter wurde von den anderen aufgeputscht. Lauernd stehen sie im Hinterhalt.

Wie in allen Augenblicken meines Lebens bei höchster Gefahr kommt eiskalte Entschlossenheit über mich.

Ich sehe nicht die drängenden Tiere, die mich zu Fall bringen können. Ich weiß auch nicht, was ich tun soll. Ich weiß nur, daß ich diesen Wilden bändigen muß, wenn nicht für uns Frauen alles verloren sein soll.

Mit nachtwandlerischer Sicherheit bahne ich mir einen Weg durch die drängenden Tiere zu dem Wüterich, der mich mit erhobenem Kirri erwartet. —

Ich bohre meine Augen fest in die dunklen, tierisch wilden des Negers, der mich durch erneutes Wutgeheul abzuschrecken versucht.

Langsam, Schritt für Schritt, komme ich ihm näher. Ein unruhiges Flackern in seinen Augen — nur noch wenige Schritte trennen mich von ihm. Er verstummt mit offenem Munde — weicht mir aus, — aber ich lasse ihn nicht los — zwinge ihn in mein Blickfeld — jetzt fängt sich sein Blick — starr und gläsern bleibt er in meinem hängen — langsam sinkt sein Arm mit der Waffe zu Boden — — —

Als ich vor ihm stehend drohend frage: „Was willst du?" stammelt er hilflos mit unterwürfiger Gebärde: „Nee, nee, Missie!"

Diensteifrig springen die anderen herbei, als ich mich zum Rückweg wende. Alles will mir den Weg durch die drängenden Tiere bahnen.

Ich sehe über die Schwarzen hinweg.

Am anderen Morgen kommt eine Abordnung Eingeborener mit dem Viehwächter und einem Dolmetscher. Der läßt mir sagen: Der Teufel sei gestern in ihm gewesen, — der sei nun tot. Die Herrin habe ihn mit ihren Augen getötet. Alle wollten jetzt so arbeiten, als sei der Herr auf der Farm. —

Da erst weicht die Erstarrung einem befreiten Aufatmen, und die Gewißheit des Sieges gibt mir neue Kraft.

Kleines Mosaik des Wissens

Die Festigung der Haare ist verschieden: ein einzelnes schwarzes Haar trägt ein Gewicht von 114 Gramm, während ein gelbblondes kaum 56 Gramm, ein hellbraunes 84 und ein dunkelblondes 98 Gramm trägt.

*

Das älteste Buch ist das indische Rig-Veda, es stammt aus dem Jahre 1500 v. Chr. und ist noch heute vollständig erhalten.

*

Die Fingernägel des Menschen wachsen jährlich etwa 4 Zentimeter, und zwar im Sommer mehr als im Winter, aber immer nur nachschiebend von der Nagelwurzel her, nicht also vorn ansetzend.

*

Im Jahre 1308 sind zuerst in Murano (Italien) Glasspiegel angefertigt worden.

*

Es ist sicher, daß man schon vor 3000 Jahren in Aegypten gefärbte Gläser kannte, und die künstlichen Edelsteine, die in ihren Grabstätten gefunden wurden, sind nichts weiter als gefärbtes Glas.

Grüner Westfalen

Westdeutsche Nachrichten

Raffinierter Betrüger schädigte einen Pfarrer.

Menden. Ein 31jähriger Mann vor hier hatte es verstanden, die Gutmütigkeit eines Pfarrers in Lendringsen zu mißbrauchen. Er hatte dem Pfarrer u. a. erzählt, er erwarte eine Erbschaft. Auf diese Weise gelang es ihm, rund 1500 Mark zu erhalten. Das Gericht verurteilte den üblen Heuchler zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten.

Der „goldene Schlagring"

Fünf jüdische Devisenschieber vor Gericht

Aachen. Das Schöffengericht Aachen hatte sich wieder einmal mit fünf jüdischen Devisenschiebern zu befassen, die am 16. Januar versucht hatten, von Aachen aus das Reich zu verlassen, ohne die notwendige Genehmigung zu besitzen. Von Düsseldorf aus hatte sich der 48jährige Fritz Israel Gutkind aus Berlin mit dem 38jährigen Siegfried Fritz Israel Herz aus Aachen in Verbindung gesetzt. Gutkind war mit seiner aus dem polnischen Ghetto stammenden Schwiegermutter, seiner Gattin und deren Bruder, dem Arzt Dr. Martin Israel Gutman, nach Düsseldorf gekommen, um von hier aus die Auswanderung zu bewerkstelligen. Gutmann hatte allen Grund, Deutschland zu verlassen. Man hatte ihm die Genehmigung erteilt und auch schon eine Schiffskarte nach Uebersee besorgt. Aber er verzichtete auf diese legale Möglichkeit, vielmehr versuchten die vier mit Hilfe des Herz illegal über die Grenze zu kommen. Sie hatten 1800 RM. bei sich, von denen Herz allein 550 RM. als „Provision" für sich beanspruchte und erhielt. In Aachen aber wurden alle fünf, die von Düsseldorf aus unbemerkt verfolgt worden waren, verhaftet, als sie in einer Wohnung in der Lothringer Straße die letzten Einzelheiten ihres Planes beraten wollten. Herz versuchte im Augenblick des Eindringens der Beamten, seine Provision im Küchenschrank zu verstecken, sie wurde aber gefunden und beschlagnahmt. Den Rest des Geldes fand man bei Gutkind, der wegen Devisenvergehens schon vorbestraft war. Im Düsseldorfer Hotel wurden im Laufe der Ermittelungen noch Schmuckstücke gefunden, die sich Gutkind durch einen dortigen jüdischen Goldschmied hatte anfertigen lassen. Er hatte dazu verbotswidrig nordamerikanische Goldstücke verwendet, die er nicht abgeliefert hatte. Darunter befanden sich ein Fingerring, der 900 Feingehalt Gold aufwies, eine Legierung, deren Herstellung verboten ist. Er war so schwer wie ein Schlagring. Ein Goldstück war im Original in ein Armband verarbeitet, um es leichter hinausschmuggeln zu können. Der Goldschmied wurde ebenfalls festgenommen und muß sich in Düsseldorf gleichfalls verantworten.

Die fünf Angeklagten bestritten, daß sie das Geld über die Grenze hätten schaffen wollen. Das Schöffengericht verurteilte Gutkind zu acht Wochen Gefängnis und 320 RM. Geldstrafe sowie zur Einziehung der goldenen Schmuckstücke. Die übrigen Angeklagten wurden zu je sechs Wochen Haft und je 20 RM. Geldstrafe verurteilt.

Ein gemeiner Schwindler

Vom Sparbuch der Braut läßt sich gut leben

Münster. Vier Jahre schon hatte der 24jährige Ewald M. aus Bielefeld mit seiner Margarethe ein recht gutes Verhältnis unterhalten. Einen Wortwechsel hatte es zwischen den beiden Brautleuten, die im Begriff standen, sich zu verloben, nie gegeben. So erzählte es Margarethe wenigstens den Schöffen, vor die Ewald wegen Betrugs und Unterschlagung zitiert worden war. Ewald hatte nämlich das Sparkassenbuch seiner Braut um insgesamt 350 RM. erleichtert. Zunächst war er sie, weil er sich angeblich beruflich verbessern konnte und eine Kaution stellen und sich Wäsche anschaffen mußte, um 150 RM. angegangen, die ihm auch bewilligt wurden. Sein Versprechen, das Geld innerhalb eines Monats zurückzuzahlen, erfüllte er natürlich nicht. Er borgte sie vielmehr erneut an, und so kam es, daß die Schuld des Bräutigams am Ende 350 RM. betrug. Einen Teil des Geldes hatte er sogar wider Wissen seiner Freundin von dem in Beckum aufbewahrten Sparbuch abgehoben. Aber mit dieser Skrupellosigkeit war es Ewald noch nicht genug. Er wandte sich vielmehr an seinen Vater, von dem er zur Abdeckung seiner Schuld auch 350 RM. ausgehändigt erhielt. Von diesem Geld machte er sich ebenso wie von den übrigen Beträgen ein paar schöne Tage. Margarethe aber, die verständlicherweise wieder zu ihrem Sparguthaben kommen wollte, erstattete eines Tages Anzeige.

Ihre Liebe zu Ewald — kann man es ihr verdenken — scheint erloschen zu sein. Sie konnte ihren einstigen Liebhaber durch den Vorsitzenden nur fragen, ob er gewillt sei, den Schaden wieder gut zu machen, was Ewald — welcher Angeklagte würde es anders machen — auch versprach. Fürs erste wird es damit allerdings noch nichts werden, denn Ewald, der übrigens schon zweimal wegen Unterschlagung vorbestraft ist, wurde auf sieben Monate ins Gefängnis geschickt.

Vier Juden und ein Ausländer

unter dem Verdacht der Devisenschiebung festgenommen

Trier. Begreiflicherweise suchen Juden, die Geld oder Wertsachen verschieben wollen, zuerst Trier auf, wohnen hier einige Zeit bei jüdischen Familien und kundschaften während dieser Zeit an der naheliegenden Grenze aus, auf welche Art sich ihr Vorhaben am ungefährlichsten ausführen läßt. Von dieser Sorte nisteten sich vier Juden, die in Oesterreich ihren Wohnsitz haben, darunter Vater und Sohn, in Trier ein. Die Beamten der Zollfahndungsstelle Trier, die zurzeit ein recht wachsames Auge haben und sich besonders für Juden, die von auswärts zuziehen, interessieren, vermuteten sofort in den vier Abkömmlingen Schieber und nahmen sie aufs Korn. Sie hatten sich nicht getäuscht, denn es dauerte nicht lange, da fuhr ein luxemburgisches Auto vor, mit dessen Fahrer die Juden sich geheimnisvoll unterhielten. Im geeigneten Augenblick packten die Beamten zu und nahmen sowohl die vier Juden als auch den Fahrer aus Luxemburg fest.

Bei einem der Juden wurden 600 RM. und bei einem anderen ein geringerer Betrag gefunden. Ob sie noch mehr Geld mitgebracht hatten, oder ob schon Geld ins Ausland verschoben worden ist, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Nach ihrer Vernehmung durch die Zollfahndungsstelle wurden sie dem Amtsgericht zwecks Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt.

Es ist schon stolzer, daß wir Deutsche heute entschlossen unsere Probleme selbst lösen und uns auch selbst helfen.

I. V. Adolf Hitler.

Bei der Eröffnungsfeier des WHW. 1938/39.

Milch- und Fettwirtschaft

Besuch bei der Landesbauernschaft Rheinland

Das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Rheinland hatte die Wirtschaftsschriftleiter der rheinischen Tageszeitungen nach Düsseldorf zu einer Besprechung über die derzeitige Lage der Milch- und Fettwirtschaft in der Rheinprovinz geladen, an der auch Vertreter der Reichspropagandaämter Düsseldorf und Köln teilnahmen. Die zahlreich erschienenen Schriftleiter, welche seitens des Verwaltungsamtes durch Pg. Dr. Keim-Bonn begrüßt wurden, besichtigten zunächst den auf das modernste eingerichteten Milchhof der Düsseldorfer Milchverwertung G. m. b. H., der, wie der Leiter desselben, Landwirtschafts-Assessor Schirmer, ausführte, einen täglichen Milchumsatz von 180 000 Liter aufweist, wozu noch die Nebenprodukte kommen. Eine der Hauptaufgaben des Milchhofes ist die bestmöglichste Verwertung der angelieferten Milch, um dadurch den höchstmöglichen Preis an den Erzeuger zur Auszahlung zu bringen.

Die seit 1933 steigende Milcherzeugung hat leider im Jahre 1938 einen Rückgang erfahren, der hauptsächlich auf den Mangel an Arbeitskräften und zu einem Teil auch auf die inzwischen zurückgegangene Maul- und Klauenseuche zurückzuführen sein dürfte. Gerade bei den mittleren bäuerlichen Betrieben, die die stärksten Milchlieferanten sind, hat die immer größer werdende Leutenot schon verschiedentlich zur Einschränkung des Milchviehbestandes geführt. Die dadurch bedingte Mindererzeugung zwingt die großen Städte dazu, die fehlenden Milchmengen aus bis zu 200 Kilometer entfernten Erzeugergebieten heranzuholen, ein Zustand, der auf die Dauer schon im Hinblick auf die Transportkosten nicht tragbar ist.

Die große Flucht vor der Landarbeit wurde den Pressevertretern besonders klar, bei dem nachfolgenden Besuch eines mittleren Bauernhofes. Während in diesem Betrieb früher sechs Arbeiter beschäftigt waren, müssen heute drei dieselbe Arbeit verrichten. Auf zahlreichen Bauernhöfen des Kreises Niederberg sind überhaupt keine Landarbeiter vorhanden, so daß der Bauer auf sich allein angewiesen ist, während doch die im Zuge des Vierjahresplanes befindliche Erzeugungsschlacht tatsächlich einen zusätzlichen Aufwand an Arbeit notwendig macht.

Die Lösung der brennend gewordenen Landarbeiterfrage kann nicht durch Zwang, sondern nur durch die Erweckung der Liebe des deutschen Menschen zum Boden erfolgen. Seitens der Reichsjugendführung wird in ihren Gliederungen bereits ein tatkräftige Werbung für den Beruf des Landwirtes durchgeführt, welche leider zum Teil aus Mißverständnis noch nicht genügend von den Erziehungsberechtigten unterstützt wird. Durch die getroffenen gesetzlichen Maßnahmen, Lehrverträge, bessere Wohnverhältnisse, hat sich die Lage in sozialer Hinsicht auf dem Lande den Verhältnissen in industriellen Gebieten angepaßt, so daß man erwarten kann, daß die Eltern ihre Kinder dem Landwirtsberuf zuführen und dort Wurzel schlagen lassen werden. Auf dem Gebiet der weiblichen Arbeitskräfte ist durch das Pflichtjahr in der Landwirtschaft bereits eine, wenn auch noch bescheidene Erleichterung eingetreten.

Pg. Fricke vom Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverband referierte über „Die deutsche Fettwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Lage in der Rheinprovinz". Der Redner warf einen Rückblick auf die frühere Marktlage, die ein Mißverhältnis zwischen Trinkmilchpreis und Werkmilchpreis in sich schloß. Die Schließung verschiedenen Molkereibetriebe mußte erfolgen, weil diese überflüssig waren und preisverteuernd wirkten. Den Milchhandlern die Preisspanne zu verkleinern, ist nicht möglich. Der Rückgang der Milcherzeugung trat besonders in den in der Nähe der Städte gelegenen Betrieben ein.

Unbedingt muß versucht werden, die Erzeugung von Werkmilch so zu steigern, daß ein gewisser Anteil Frischbutter auf den Markt gelangt. Das Verschwinden der Arbeitslosigkeit und damit Verbesserung der Einkommen der breiten Massen führte zu einer erheblichen Zunahme im Butterverbrauch. Beispielsweise stellte sich die Buttererzeugung im Jahre 1937 30 000 Tonnen höher als 1932 verbraucht wurden. Im allgemeinen können wir bezüglich des Fettmarktes beruhigt in die Zukunft sehen, wenn nicht nur der Bauer alle Anstrengungen zur Mehrerzeugung macht, sondern auch die Hausfrau sparsam mit den zur Verfügung stehenden Fetten wirtschaftet. In einem Schlußwort behandelte der Leiter der Marktberichtsstelle in Berlin, Pg. Reichert, die landwirtschaftliche Berichterstattung im Wirtschaftsteil der Tagespresse.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 7. März 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20 000 RM. 83973
2 Gewinne zu 10 000 RM. 88615
2 Gewinne zu 5000 RM. 375250
6 Gewinne zu 3000 RM. 97720 185065 389277
12 Gewinne zu 2000 RM. 34796 60173 127868 144383 148676 345826
82 Gewinne zu 1000 RM. 18311 19933 39933 46462 50004 69454 73926 76330 80573 92862 106292 109150 112887 115918 143772 150092 155786 158186 176146 178206 196268 196496 200414 221900 222690 228094 242627 263701 289978 291021 296424 298655 305332 306869 342742 346073 352353 358604 364330 391263 399124
102 Gewinne zu 500 RM. 18354 21753 30557 37500 38133 42556 43962 44292 63502 69560 70905 72988 98402 109731 113863 117945 126679 133403 134659 135729 150660 152993 175957 177905 192446 197529 201057 205308 210264 230071 249609 251813 270427 273252 279621 300364 302104 306128 312755 313289 313291 314609 323267 340273 355920 363891 364745 367006 390154 394937 395125

236 Gewinne zu 300 RM. 2 9027 11794 16260 17939 19459 23191 26758 33787 34180 35624 38052 40633 42146 42232 43665 45806 46243 47345 47861 49479 49559 59680 63475 68671 72114 76773 77587 83367 85512 87038 90878 91604 91665 102706 106764 110355 113447 122590 131581 136773 140410 140636 141060 150841 153421 154122 154852 155667 158979 159152 159430 166170 170346 176575 181726 189961 193638 196700 220009 220154 221039 222238 228956 230481 240285 241647 242077 242574 244392 249059 251948 252714 262526 263025 266712 270421 270628 272341 273244 275104 276594 280066 281607 284729 286002 288485 294386 295005 298821 301383 308048 308807 315469 322312 323170 333104 339718 340121 340337 340657 344569 346025 351062 354514 361789 365538 371855 374025 378519 378815 380842 383477 383609 385796 388331 392591 398713

Außerdem wurden 4556 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

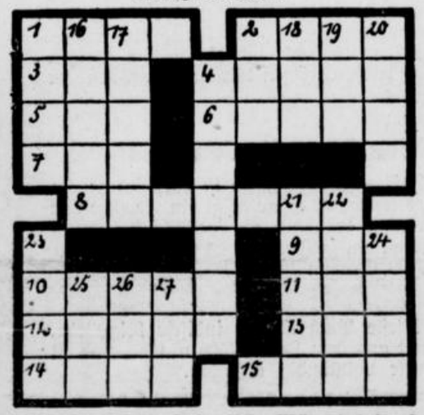
4 Gewinne zu 5000 RM. 115719 213354
6 Gewinne zu 3000 RM. 26568 177602 239892
10 Gewinne zu 2000 RM. 9417 241450 320646 344395 381769
48 Gewinne zu 1000 RM. 4187 67394 73765 99797 106460 110854 128563 157002 160485 168701 187818 226624 235108 243307 252296 262279 286134 319313 319971 325467 355765 368438 385999 392425
90 Gewinne zu 500 RM. 6828 17746 31228 44617 44735 49048 55536 61344 70630 79225 90853 105406 118577 121795 123538 125316 129312 131339 138702 168691 178357 210829 220867 252363 252390 258532 259662 260001 267509 281659 295497 306212 308480 308897 321118 326757 336912 339321 357763 366186 369451 370019 383838 395787 398171

176 Gewinne zu 300 RM. 432 481 7872 13089 15318 21006 24440 31280 31570 32634 40069 43949 46981 54603 64487 65508 68385 72290 83317 89679 92519 93029 98496 108732 109418 117675 120093 122208 124773 125616 125662 129144 135084 139443 141122 143120 143278 145028 148412 153500 153772 159703 161486 185946 191741 192896 194392 206887 207236 214477 214958 218025 218992 226872 227824 228900 231433 233602 234804 235360 261531 269263 276696 284978 287598 290175 295930 299270 306140 307698 312035 320122 321752 322057 323012 325614 325623 339045 346829 350678 355842 358224 358339 361536 362169 372811 384496 395321

Außerdem wurden 3666 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 30 000, 8 zu je 10 000, 8 zu je 5000, 10 zu je 3000, 36 zu je 2000, 110 zu je 1000, 150 zu je 500, 364 zu je 300, 6310 zu je 150 RM.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Albanische Münzeinheit, 2. geformtes Brot, 3. weiblicher Personenname (Kosename), 4. Brettspiel, 5. westafrikanischer Fluß, 6. Stern erster Größe, 7. englische Anrede, 8. langhalsiger Wiederkäuer, 9. Bosheit, 10. teppichartiger Graswuchs, 11. Erfrischungsraum, 12 hoher Berg in Abessinien, 13. griechischer Buchstabe, 14. Stadt am Rhein — an der Donau, 15. chemischer Grundstoff. — Senkrecht: 1. Unterste Juraschichtung, 2. lettische Münzeinheit, 4. Stadt auf Kuba, 16. Obstsäure, 17. als Zahlungsmittel dienende Muschel in Afrika und Indien, 18. Stadt in Südtirol, 19. Putzmittel, 20. dreimastiges Schiff, 21. Bleistiftmarke, 22. Muse, 23. Grenzgebirge, 24. nagender Kummer, 25. Hundename, 26. Nebenfluß der Weichsel, 27. metallhaltiges Mineral.

Aus welcher Richtung?

Ein Flugzeug der neuen Transpolarlinie Berlin—Yokohama hat auf dem Fluge von Berlin nach Japan ständig mit starken Westwinden zu kämpfen gehabt. Die Winde werden schließlich zum Sturm, und der Führer des Flugzeuges sieht sich gezwungen, zu landen. Er befindet sich mitten über dem Polargebiet, aber es gelingt dem Führer, das Flugzeug sicher auf das Eis zu bringen. Sorgfältige Messungen ergeben, daß er sich direkt auf dem Nordpol befindet. Der Sturm heult mit unverminderter Stärke. Aus welcher Richtung kommt er jetzt?

Silbenrätsel.

a — a — a — be — ci — da — di — e — e — ed — ga — gan — gly — ha — i — ja — ka — le — le — log — no — o — re — rin — rü — skop — ta — ta — te — the — tus — wa — zahl — ze — zi

Aus obigen 35 Silben sind elf Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben:

1. türkische Waffe, 2. weiblicher Vorname, 3. Zwiegespräch, 4. altnordische Gedichtsammlung, 5. Märchenfigur, 6. großes Fernrohr, 7. Zierbaum, 8. Hautpflegemittel, 9. Inselreich im Stillen Ozean, 10. weiblicher Vorname, 11. römischer Geschichtschreiber.

Nach richtiger Bildung der Wörter müssen die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben ein Zitat von Goethe ergeben.

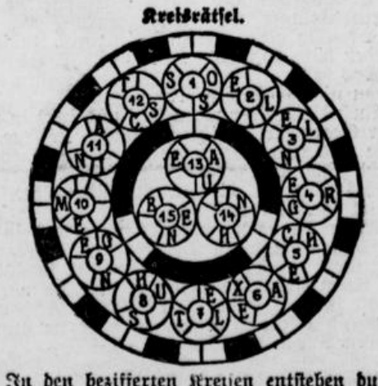
Rätsel.

Hast du mich frei, das zeugt vom offnen Herzen;
Hast du mich hoch, das zeugt vom innern Licht;
Hast du mich kraus, das zeugt von innern Schmerzen;
Hast du mich hart, hast du ein frech Gesicht;
Und sollt'st du mich gar ehern vor dir tragen,
Wie unverschämt wirst du die Sanften plagen!

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	Labetrunk
2	3	4	1	6				Stadt in Italien
3	6	5	4	1	2			Zigarettenmarke
4	5	5	4					Männl. Vorname
5	4	3	6	7	8			Wandervolk
6	7	8	1	8				Weibl. Vorname
7	6	8	3	4	5			Böser Geist
8	7	4	3					Biblisches Land

Kreisrätsel.



In den bezifferten Kreisen entstehen durch Hinzufügung je zweier Buchstaben Wörter mit folgender Bedeutung, die im Sinne des Uhrzeigers zu lesen sind: 1. Arzneigabe, 2. auserlesene Gesellschaft, 3. Körperorgan, 4. Naturerscheinung, 5. Erdwall, 6. höhere Schulklasse, 7. Pflanzenteil, 8. Fußbekleidung, 9. Heilswunsch, 10. Tierschmarotzer, 11. seidenartiges Gewebe, 12. Möbelstück, 13. Insektenmade, 14. deutscher Strom, 15. nordischer Dichter. Die gefundenen zwei Buchstaben jedes Kreises sind der Reihenfolge nach in die betreffenden Ringfelder einzutragen. Sie ergeben, miteinander verbunden, dann einen Sinnspruch.

Schieberätsel.

Wega — Turf — Zelt — Iwan — Lied
Belt — Toga — Deut — Oper

Man schreibe obenstehende Wörter untereinander und verschiebe sie so lange seitlich, bis eine Buchstabenreihe einen Wunsch des Verlages und der Schriftleitung für die Winterreise ergibt.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenkreuzworträtsel: von links nach rechts: 1. Medina, 3. Novelle, 5. Besen, 7. Kante, 8. Ornat, 10. Taberne, 12. Ader, 13. Termin, 15. Base, 16. Derwisch, 17. Pirna, 18. Einheit, 20. Newa, 22. Vorzug, 23. Altona, 25. Reger, 27. Meister, 28. Kelle, 30. Begegnung, 31. Bazaine; von oben nach unten: 1. Meteor, 2. Rabe, 3. Note, 4. Leander, 6. Senta, 7. Kanne, 9. Natter, 11. Berlin, 12. Ase, 14. Minderheit, 15. Banane, 18. Einzug, 19. Konto, 21. Ware, 22. Vorgabe, 23. Alster, 24. Nakel, 26. Germane, 27. Meinung, 29. Leba.

Umstellungsrätsel: Star, Kopal, Insel, Lotse, Altar, Uhr, Falsch, Erle, Nadel. — Schlaufen.

Das Komma: Die Zahl heißt 49.

49
4,9
44,1

Kastenrätsel: 1. Fell, 2. Elba, 3. Hela, 4. Mehl, 5. Aula, 6. Rain, 7. Nord. — Fehmarn; Laaland.

Sprungrätsel: 1. Seife, 2. Cutin, 3. Iltis, 4. Trust, 5. Eleve, 6. Nauru, 7. Stute, 8. Tenor, 9. Ewers, 10. Udine, 11. Evoli, 12. Recht. — Seitensteuer.

Denksportaufgabe: Wenn er ihn in x Tagen einholt, hat der erste 40+4x und der zweite 9x Meilen zurückgelegt. Es ist dabei 40+4x=9x, folglich x=8 Tage.

Rätsel: Eis, Reis, Greis.

Oelversorgung im Kriegsfalle

General Niessel für beschleunigten Ausbau der Transportflotte

Paris, 7. März. Die Wirtschaftszeitung „Le Capital" widmet dem Thema „Oeltransporte aus Uebersee" einen Artikel des Generals Niessel. Der Verfasser legt darin klar, daß die militärische Stärke eines Landes mehr und mehr von seiner Oelversorgung beeinflußt wird, und daß sich daher das wirtschaftliche Interesse mit dem militärischen decke, wenn man heute den Bau einer starken Flotte von Oeltankern beschleunige.

General Niessel fügt seinem Artikel eine Statistik bei, aus der hervorgeht, daß die USA. über eine Tonnage an Oeltankern von 4,4 Millionen verfügt. Großbritannien besitzt 4,3 Millionen, das kleine, aber an Handelsschiffen reiche Norwegen 2,8 Millionen Tonnen, Frankreich mit seinen 332 000 Tonnen wird auf dieser Tabelle beispielsweise noch von Italien mit 535 000 Tonnen überflügelt.

Der General betont dann, daß es sehr wichtig sei, die Geschwindigkeit der Oeltanker zu erhöhen. Schnelle Oelschiffe seien erstens wirtschaftlicher, da sie bei rascherem Frachtumsatz relativ weniger Kosten für Personal erheischen. Zweitens sei aber die Frage der Schnelligkeit vom militärischen Standpunkt aus sehr wesentlich, weil im Kriegsfall von der Schnelligkeit dieser Schiffe oft viel abhänge. Niessel verweist hier auf das Beispiel Japans, das bereits Oeltanker mit einer Geschwindigkeit von 17 Knoten besitze und anscheinend Tanker mit 20 Knoten in Dienst stellen wolle. Die Erfahrung zeige, daß die Durchschnittstonnage für Tanker etwa 15 000 Tonnen betrage. Der letztgebaute französische Tanker „Emile Miguet" ist 21 340 Tonnen groß, entwickelt aber nur eine Geschwindigkeit von 14 Knoten. General Niessel schließt seinen Aufsatz mit dem Hinweis, daß die immer mehr steigende militärische Bedeutung der Oelversorgung — noch mehr als die Frage der Verproviantierung mit Lebensmitteln und anderen Rohstoffen — zeige, wie wesentlich doch eine Beherrschung der Meere im Kriegsfalle ist.

Gandhi fastet nicht mehr

London, 7. März. Nach längeren Verhandlungen zwischen Gandhi und dem Maharadscha von Rajkot, in die auch der Vizekönig persönlich eingriff, hat Gandhi, wie aus Rajkot gemeldet wird, Dienstagmorgen sein „Fasten bis zum Tode" aufgegeben. Gandhi hat rund vier Tage und drei Stunden keine Nahrung zu sich genommen.

Familientragödie in Düren

Drei Schwerverletzte

Düren, 7. März. Am Dienstagmorgen gegen 7.30 Uhr wurden die Anwohner einer Straße in der Dürener Nordstadt durch Hilferufe einer Frau aufgeschreckt, die blutüberströmt aus einem Hause gelaufen kam. Als man in die Wohnung eindrang, fand man hier auch die Schwester der Frau und deren Mann blutüberströmt mit schweren Schnittwunden im Gesicht, an Armen und Beinen vor. Die drei verletzten Personen mußten sofort dem Krankenhause zugeführt werden. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen ist es zwischen dem Mann und seiner Schwägerin wegen einer kleinen Geldsumme zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf die Schwägerin plötzlich ein Rasiermesser ergriff und damit ihrem Schwager, ihrer im Bett liegenden Schwester und schließlich sich selbst erhebliche Verletzungen beibrachte. Die Täterin ist 46 Jahre alt, der Schwager 62 und die Schwester 51 Jahre alt.

Wie noch bekannt wird, soll bei keinem der Verletzten Lebensgefahr bestehen.

Franzosen kündigen Italienern

Rom, 7. März. Die feindselige Haltung der französischen Behörden gegenüber der italienischen Bevölkerung in Tunis wird von der italienischen Presse erneut schärfstens verurteilt. Die Blätter weisen in diesem Zusammenhang auf neue Massenkündigungen italienischer Arbeiter durch französische Arbeitgeber hin, weil sie sich weigerten, sich naturalisieren zu lassen. Ebenso aufmerksam wird die wachsende Unruhe bei der Eingeborenen-Bevölkerung verfolgt, die unter der schwersten wirtschaftlichen Not zu leiden habe und ihrer Unzufriedenheit durch Anschläge aller Art Luft mache.

Devisen im Gipsverband

Verhaftung einer jüdischen Devisenschmugglerbande in Belgrad

Belgrad, 7. März. Die Belgrader Polizei hat elf Mitglieder einer jüdischen Devisenschmugglerbande verhaftet, die Jugoslawien nach den bisherigen Feststellungen im Laufe der letzten Monate um 40 Millionen Dinar (rund 2¼ Millionen Mark) geschädigt hat. Das Haupt der Bande war der in Paris ansässige Bankjude Cyprut, der die iranische Staatsangehörigkeit besitzt, die er sich auf mysteriöse Weise vor einem Jahre in Bukarest erworben hatte. Seine Helfershelfer waren eine Anzahl jüdischer Geldwechsler sowie mehrere Juden und Jüdinnen aus Südserbien.

Cyprut besitzt in Paris mit seinem Bruder zusammen die Bank Comptoir [illegible]. Das Hauptgeschäftslokal für diese Bank war das in jüdischem Besitz befindliche bekannte Belgrader Kaffeehaus Ruski Car. Cyprut bediente sich beim Schmuggeln verschiedener Methoden. So schickte er die Schecks meist mit gewöhnlichen Briefen ins Ausland, da eingeschriebene Briefe oder Wertbriefe in Jugoslawien bei der Post offen aufgegeben werden müssen. Wurde ein Scheck abgefangen, ließ ihn Cyprut, der sich die Nummer notiert hatte, durch seine Bank sperren. Gerade das sollte ihm zum Verhängnis werden. Denn so kam die Polizei mit Hilfe der jugoslawischen Nationalbank auf seine Spur. Der Jude wendete aber auch zahlreiche andere Methoden an. Einer seiner jüdischen Helfershelfer wurde z. B. gerade in dem Augenblick verhaftet, als er sich Goldstücke und ausländische Noten um das Bein wickelte und darum einen Gipsverband machen ließ. Er hatte sich bereits eine ärztliche Bescheinigung von einem Rassegenossen verschafft, daß er zur „Ausheilung seines kranken Beines" nach Frankreich reisen müsse. — Die Verhaftung der Bande hat in Belgrad außerordentliches Aufsehen erregt, zumal zu den Agenten Cypruts eine Reihe jüdischer Geldwechsler gehörten, die ihre Geschäfte in den Hauptstraßen der Stadt hatten.

Eine Hetze brach zusammen

„Keine Spur verdächtiger Nazi-Zellen in Argentinien"

Buenos Aires, 7. März. Eine der bekannten Hetzkampagnen, mit der das Geschwätz von einer Bedrohung Südamerikas durch die autoritären Staaten aufgefrischt werden sollte, ist wieder einmal kläglich zusammengebrochen. Trotz zweimaliger Erklärung des Präsidenten Ortiz, der solche Behauptungen energisch in das Reich der Fabel verwies, hatten mehrere Blätter einen neuen Feldzug begonnen, der die alten und längst widerlegten Greuel in immer neuen Schattierungen abwandelte. Die Hintermänner waren offensichtlich nordamerikanische und jüdische Interessenten.

Die Regierung beschloß schließlich, diesem Spuk ein Ende zu machen und setzte eine Kommission von Abgeordneten ein, die mit eingehenden Nachforschungen an Ort und Stelle beauftragt wurde. Nach einer Reise von 2300 km kreuz und quer durch Patagonien stellte dieser Ausschuß jetzt fest, daß an allen Verdächtigungen kein wahres Wort sei und daß es vor allem keine faschistischen und nationalsozialistischen Zellen, die in Widerspruch zur Staatsverfassung ständen, im Lande gebe.

Der akademische Nachwuchs

„Die deutsche Wissenschaft der größte Aktivposten im Haushalt der deutschen Kultur"

Berlin, 7. März. Auf der Eröffnungskundgebung der ersten großdeutschen Rektorenkonferenz im „Kaiserhof" hielt der Amtschef im Reichserziehungsministerium Staatsminister Dr. Wacker eine Rede, in der er die Fragen einer reichseinheitlichen Hochschulpolitik, der Neuordnung der Aufgabengebiete, der Studienzeitverkürzung, der Nachwuchsfrage und so weiter behandelte.

Eingehend befaßte sich Dr. Wacker mit den Fragen der Sicherung des Hochschulnachwuchses und der Planung im deutschen Hochschulwesen. Der Hunger nach Nachwuchs sei heute im Verhältnis ungleich größer als in den Jahren vor dem Kriege. Aus dieser Erkenntnis erwachse die Lösung des Problems, wenn es gelinge, aus dem Teil des deutschen Volkes, dem aus wirtschaftlichen Gründen der Weg zur Hochschule nicht ohne weiteres offenstehe, die Begabten herauszuholen und ihnen diesen Weg zu öffnen. Dr. Wacker schilderte dann im einzelnen die großzügige und tatkräftige Maßnahme, mit der der nationalsozialistische Staat dieses Problem angepackt hat.

Die geschilderten Maßnahmen trügen das Gesicht zwingender nationaler Notwendigkeiten. Es werde Sache des Reichserziehungsministeriums und der deutschen Hochschulen sein, die Konzentration, die Tiefenarbeit und den eisernen und gründlichen wissenschaftlichen Ernst auf alle Fälle zu sichern und vor Auflösungserscheinungen zu bewahren.

Das andere Nachwuchsproblem sei das des Hochschullehrernachwuchses. Die Notwendigkeit einer reichseinheitlichen wirtschaftlichen Sicherung des Hochschullehrernachwuchses sei insofern eine nationale Notwendigkeit, als die deutsche Wissenschaft der größte Aktivposten im Haushalt der deutschen Kultur ist.

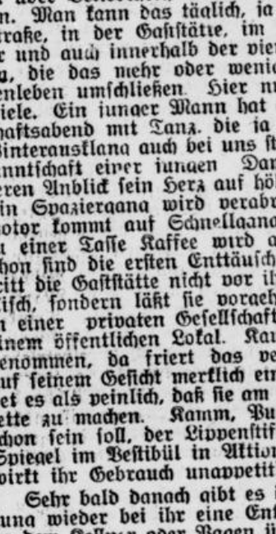
Knigge – auch heute modern!

Was er von ihr nicht nett findet und sie bei ihm nicht leiden mag
Alltägliche Betrachtungen kleiner Ursachen mit großen Wirkungen

Viele kleine, scheinbar belanglose Dinge oder Gewohnheiten sind es, die, zusammengenommen, oft über Beliebtheit, Liebe oder Erfolg entscheiden. Man kann das täglich, ja stündlich auf der Straße, in der Gaststätte, im Kino oder Theater und auch innerhalb der vier Wände beobachten, die das mehr oder weniger traute Familienleben umschließen. Hier nur ein paar Beispiele. Ein junger Mann hat auf einem Gesellschaftsabend mit Tanz, die ja gerade jetzt beim Winterausklang auch bei uns stattfinden, die Bekanntschaft einer jungen Dame gemacht, bei deren Anblick sein Herz auf höhere Touren ging. Ein Spaziergang wird verabredet. Der Herzmotor kommt auf Schnellgang. Die Einladung zu einer Tasse Kaffee wird angenommen. Und schon sind die ersten Enttäuschungen da. Er betritt die Gaststätte nicht vor ihr und sucht einen Tisch, sondern läßt sie vorgehen. Das tut man in einer privaten Gesellschaft, aber nicht in einem öffentlichen Lokal. Kaum hat man Platz genommen, da friert das verbindliche Lächeln auf seinem Gesicht merklich ein, denn er empfindet es als peinlich, daß sie am Tisch beginnt, Toilette zu machen. Kamm, Puder und, wenn es schon sein soll, der Lippenstift können vor dem Spiegel im Vestibül in Aktion treten. Bei Tisch wirkt ihr Gebrauch unappetitlich.

Sehr bald danach gibt es dann zur Abwechslung wieder bei ihr eine Enttäuschung, weil er es dem Kellner oder Pagen überläßt, ihr in den Mantel zu helfen. Ein echter Kavalier entzieht sich diesem Dienst seiner Dame gegenüber nicht.

Das Ehepaar Lander führt ein gastliches Haus und sieht besonders jetzt in der Gesellschaftssaison gern junge Leute bei sich. Die Dame des Hauses glaubte bemerkt zu haben, daß sich Fräulein N. und Herr K. nicht ganz gleichgültig seien. Mit der bei verheirateten Frauen nicht seltenen Freude am Ehestiften möchte sie den beiden Gelegenheit geben, sich in ihrer Wohnung näher kennenzulernen. Sie sagt also ebenso liebenswürdig wie mit unauffälliger Beiläufigkeit zu Fräulein N., ob sie nicht am Sonnabend abend auf ein paar Stündchen zu ihr kommen möchte, während Papa Lander es übernimmt, dem jungen Herrn K. eine schriftliche Einladung zu einer kleinen Gesellschaft zu übersenden. Der Erfolg ist etwas peinlich, denn während Fräulein N. ahnungslos in Rock und Bluse das Haus betritt, kommt Herr K. feierlich im Smoking. Das paßt nicht zusammen und gibt Verstimmung. Schuld haben aber in diesem Falle nicht die beiden jungen Menschen, sondern die Einladenden. Man soll nämlich stets die Stunde angeben, zu der man den Besuch erwartet, vielleicht auch dazu sagen: zu einem kleinen Abendessen oder zu einem Stündchen nach dem Abendbrot bitten und bemerken, daß vielleicht ein wenig getanzt wird oder daß noch ein paar andere Gäste erwartet werden. Danach richtet nämlich der Gast seinen Anzug, u. solche feinen Disharmonien wie eben geschildert, werden vermieden.



Er im Smoking, sie in Rock u. Bluse ist ebenso unmöglich wie bei ihr großes Gesellschaftskleid neben einem Sportjackett mit Bridges.

Es gibt aber noch andere Disharmonien, die viel schwerwiegender Natur sind, weil sie, so belanglos sie auch erscheinen, ein Zusammenleben ernstlich gefährden können. Eine von diesen schwerwiegenden Angelegenheiten ist: das gegenseitige Sichgehenlassen. Dadurch sind schon die besten Freundschaften in die Brüche gegangen. Vielfach glaubt man nämlich, sobald aus der Bekanntschaft eine Freundschaft geworden, also das vertraute Du an Stelle des Sie getreten, auf Höflichkeit gegenseitig nicht mehr so genau zu nehmen. Und dann wird man sich rasch zuwider, auch in der Ehe.



Aber auch das ist nicht die richtige Morgenstimmung.

Man denke nur einmal an Herrn K., diesen netten jungen Mann, der das Fräulein N. wirklich geheiratet hat. In den ersten paar Jahren ten ist, braucht man es mit der Rücksichtnahme



Nicht der Kellner, sondern der Begleiter hilft der Dame beim An- oder Ausziehen des Mantels.

der Ehe war er beinahe genau so nett wie in der Zeit, „wie man noch miteinander ging." Ganz besonders freute sich die junge Frau immer auf die gemütliche Frühstücks-Viertelstunde am einladend gedeckten Tisch. Sie war stets ein froher oder besinnlicher Tagesauftakt. Später aber, als Herr K. nach längerer Skatnacht morgens gern noch eine Viertelstunde länger schlief und auch sonst bequemer geworden war, hatte er zu einer gemütlichen Frühstücks-Plaudereinviertelstunde keine Zeit mehr. Beim Anknöpfen der Hosenträger schlang er das Frühstücksbrot herunter, verbrannte sich am heißen Kaffee den Mund und fauste mißgelaunt und brummend davon ins Geschäft oder Amt. Hatte er Sonntags einmal etwas mehr Muße, dann saß er hinter der Zeitung verschanzt am Tisch, fuhr jedesmal, wenn ihn seine Frau ansprach, ärgerlich über die Störung auf, was zum Erfolg hatte, daß auch sie bald nichts mehr sagte und man schließlich gelangweilt und auseinandergeht nicht nur am Tisch saß, sondern auch den gemeinsamen Lebensweg ging.

Frau K. war übrigens immer noch, wie einst als Fräulein N., eine sehr anziehende Erscheinung. Wenn sie so im schicken knappen Schneiderkostüm einkaufen oder spazieren ging, sah so mancher wohlgefällig hinter ihr her und murmelte: „Eine entzückende Frau!" Leider war sie nur entzückend für die anderen, zu Hause nahm sie sich schon morgens keine Zeit, ein einfaches nettes Hauskleid anzuziehen und sich ordentlich zu frisieren. Sie trug alte, nicht für das Haus umgearbeitete Garderobe weg, ohne zu überlegen, daß eine „schmuddlige" Frau den Mann leicht abstößt, genau so, wie ein allzu salopper Mann die Frau. Da wir gerade bei der Kleidung sind und dabei immer die Frage nach dem guten Geschmack auftaucht, sei noch gesagt: Geschmackvoll gekleidet ist man, wenn man nur Sachen trägt, die einen kleiden und die in keiner Weise unangenehm auffallen. Andererseits: Geschmacklos wirkt es, wenn eine Frau von Vierzig Kleidchen und gewagte Hütchen trägt, die bei einer 18jährigen reizend aussehen mögen



Er hat sich und seiner Frau schon den Tagesbeginn restlos verpatzt.

und an und für sich gar nicht geschmacklos sind, auch wohl aufeinander, aber nicht auf die Trägerin abgestimmt erscheinen.

•

Die hier veröffentlichten Abbildungen stammen von Käthe Voigt und sind ebenso wie der Text dem soeben in elfter Auflage, dem 51. bis 60. Tausend, erschienenen Buche „Der moderne Knigge", die Beherrschung des guten Tones in allen Lebenslagen von Curt von Weißenfels (Preis kart. 2 RM., gebunden 3 RM.) mit Genehmigung des Verlages Wilhelm Möller KG., Oranienburg b. Berlin, entnommen.



Sie braucht sich nicht wundern, wenn der Mann sie nicht ansieht oder gar „in die Ferne schweift".

Danksagung

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen, besonders der Werkschar und den Arbeitskameraden der Stahlwerke Brüninghaus, der Kriegerkameradschaft und dem Gesangverein unseren herzlichen Dank.

Frau Wwe. Klara Colombet
und Angehörige.

Garenfeld, den 7. März 1939.

Große Auswahl in modernen TAPETEN
Carl Trog, Schwerte

Westfalenhalle
Das große Ereignis für jedermann
Reit- und Fahrturnier
Eignungsprüfungen
Dressurprüfungen
Wagenpferdprüfungen
Jagdspringen
mit Totalisator
Olympia-Vorbereitungskämpfe
HJ.-Fünfwettkämpfe
Große Schaubilder
14.—19. März tägl. durchgehend 15³⁰ bis etwa 22³⁰
Da jeder dieses Ereignis erleben will
bitten wir, sich die Karten rechtzeitig zu besorgen
Preise ab RM 1.60 bis 9. 10. Vorverk.: Bekannte Stellen und Westfalenhalle
Tel. Dortmund 20 901
Sonntagsrückfahrkarten!

Gesangbücher
in jeder Preislage
Konfirmations-Karten
in reicher Auswahl
Hans Linner vorm. Carl Braus
Große Marktstraße 3

Tapeten Farben Lacke
die enorm große Auswahl bietet Ihnen
Hans Hottkamp
Schwerte
Brückstraße 8
Ruf 2135
439

Nebenverdienst
Für Schwerte u. nähere Umgebung
zuverlässiger Lieferbote (in)
(Zeitschriften, 2 Tage wöchentlich) mit Fahrrad per sofort gesucht. Vorzustellen: Donnerstag, den 9. März von 10 bis 12 Uhr im Restaurant „Westfälischer Hof", Schwerte, Bahnhofstraße 34, bei Herrn Ertl. 504

Sohn achtbarer Eltern als
Friseurlehrling
gesucht. 500
Hans Prott
Adolf-Hitler-Platz
Fernruf 2471.

Sohn ordentlicher Eltern in die
Lehre
gesucht. 501
Conditorei Köhle
Schwerte, Adolf-Hitler-Platz.

Hochtragendes **Rind**
schwarz-bunt, zu verkaufen.
Emil Schütte
Billigst, Forsthaus am Ohl.

Familiendrucksachen
liefert schnellstens
HANS LINNER
vorm. Carl Braus
Große Marktstraße 3–5

burg sowie Nürnberg Termine beantragt. Man vermißt die beiden der Spitzhacke überlieferten Bahnen in Leipzig und Dresden. Ebenso ist auch die Reichshauptstadt im Sommer ohne Bahnrennen. Die Terminliste der Amateure, für die das Fachamt Radsport zuständig ist, umfaßt 54 Veranstaltungen.

Die deutschen Meisterschaften werden an sechs verschiedenen Orten ausgetragen. Für die nach Bochum vergebenen Bahnmeisterschaften der Amateure steht der Termin noch nicht fest. Die Fliegermeisterschaft der Berufsfahrer wird am 6. Juli in Braunschweig entschieden. Die Stehermeisterschaft ist nach Chemnitz und Wuppertal angesetzt worden, wo am 25. Juni die Vorläufe bezw. am 2. Juli der Endlauf ausgetragen werden. Der deutsche Amateurmeister im Einer-Streckenfahren wird am 31. Juli in Frankfurt a. M. ermittelt. Leipzig ist am 6. August Schauplatz der Meisterschaften im Vereinsmannschaftsfahren auf der Straße.

Sport in Kürze

Englische Fußballgäste

hat der Sportverein 06 Beuel zu einem Freundschaftsspiel am Karfreitag eingeladen. Es handelt sich um eine Londoner Amateurmannschaft, die an den Ostertagen auch in Aachen spielen wird.

Die englische Fußballelf von Stoke City,

die zurzeit auf dem 6. Tabellenplatz der ersten Liga steht, wird am Mittwoch, 17. Mai, in Düsseldorf gegen Fortuna spielen. Die Engländer werden noch weitere Kämpfe in Hamburg, Frankfurt und Berlin austragen.

Sahara-Rundflug begann

Der 4. Sahara-Rundflug hat mit dem ersten Teilwettbewerb, einer über 400 km führenden Geschwindigkeitsprüfung mit Start und Ziel auf dem Mellaha-Flugplatz in Tripolis begonnen. 21 von den 24 gemeldeten Maschinen standen am Start, ein Ungar und zwei Franzosen waren nicht gekommen. Bei der ersten Prüfung fiel lediglich der Italiener Reali durch eine Notlandung aus. Die vier deutschen Flieger erledigten ihre Aufgabe, die Strecke mit einem von den Teilnehmern vorher selbst zu bestimmenden Mittel zurückzulegen, ausgezeichnet.

Letzte politische Meldungen

Ein Monat Palästinakonferenz

Reisen die Juden ab? — Neue Drohung des jüdischen Weltkapitals — Englisch-arabische Verhandlungen nicht aussichtslos

London, 7. März. Für die seit nunmehr einem Monat tagende Palästina-Konferenz sind neue Verwicklungen und Schwierigkeiten aufgetreten. Die jüdische Delegation hat in ihrer Dienstag-Vormittagsbesprechung der Londoner Regierung mitgeteilt, daß sie die englischen Vorschläge als Verhandlungsbasis nicht annehmen könne. Man erwartet, daß der jüdische Exekutivausschuß am Mittwoch die weitere Teilnahme der jüdischen Delegation an der Konferenz kündigen wird.

Die jüdischen Delegierten werden dann vermutlich London verlassen. Die jüdische Agentur mit ihrem Präsidenten Chaim Weizmann an der Spitze soll beauftragt werden, die weitere Fühlungnahme mit der englischen Regierung aufrechtzuerhalten. In der Dienstagsbesprechung haben die Juden, ohne Gegenvorschläge zu machen, den Standpunkt vertreten, weitere Verhandlungen nur auf der Grundlage der uneingeschränkten Aufrechterhaltung des britischen Mandates oder der Schaffung eines nationaljüdischen Staates führen zu können. Die englische Regierung hat daraufhin mitgeteilt, daß sie eine Abänderung ihrer Vorschläge nicht zulassen könne. Damit sind die englisch-jüdischen Verhandlungen in die längst vorhergesehene Sackgasse geraten und sofern nicht der jüdische Exekutivausschuß in einer etwaigen Nachtsitzung den bisherigen Widerstand aufgibt, wird die Palästinakonferenz von morgen an eine reine englisch-arabische Konferenz sein.

Aus diplomatischen Kreisen hört man neuerdings die Version, daß die Londoner Regierung von vornherein mit einer derartigen Entwicklung gerechnet habe und die Zuziehung der Juden zu der Konferenz nur erfolgt sei, um vor der Oeffentlichkeit und vor allem den Vereinigten Staaten gegenüber ein neutrales Gesicht zu wahren. Die Londoner Regierung soll sich jedoch von Anfang an dessen bewußt gewesen sein, daß ein Kompromiß zwischen den nationalen Zielen der Araber und den Forderungen der Juden völlig undenkbar ist, habe sich aber durch die Hinzuziehung der Juden zu der Konferenz freie Hand für entscheidende Verhandlungen mit den Arabern schaffen wollen.

In den letzten englisch-jüdischen Sitzungen hat die jüdische Delegation zu neuen Drohungen gegriffen. Weizmann soll, wie gerüchtweise verlautet, den Kolonial-Staatssekretär Macdonald damit bedroht haben, daß das jüdische Weltkapital das englische Weltreich in seinen Grundlagen erschüttern würde, falls die Londoner Regierung an dem Plan der Schaffung eines unabhängigen Palästina-Staates weiter festhalte. Es wird im allgemeinen damit gerechnet, daß die Juden das Spiel noch keineswegs als verloren ansehen und voraussichtlich in der nächsten Zeit zu einer neuen Taktik übergehen werden. In gut unterrichteten Kreisen wird erwartet, daß einflußreiche Kreise der jüdischen Hochfinanz in Amerika und England jetzt alle Mittel daransetzen werden, um hinter den Kulissen der Londoner Regierung diese zu einer Aufgabe ihrer Pläne zu bewegen.

Die englisch-arabischen Verhandlungen werden dagegen weiter fortgesetzt. Allerdings bisher ohne greifbare Erfolge. Die Verhandlungen verlaufen auf der Grundlage der beiderseitig angenommenen Schaffung eines unabhängigen Araberstaates in Palästina. Ueber Einzelheiten sind jedoch in letzten Tagen weitreichende Meinungsverschiedenheiten entstanden. Die hierzu vorliegenden einzelnen Vorschläge der Londoner Regierung bedeuten nach Auffassung maßgebender arabischer Kreise eine so weitgehende Einschränkung der nationalen Souveränität des Palästinastaates, daß eine Einigung auf dieser Grundlage bisher abgelehnt werden mußte.

Große Schwierigkeiten sind besonders hinsichtlich des Uebergangsstadiums wie der künftigen Regierungsform in Palästina entstanden. Die englischen Vorschläge sollen die Schaffung eines rein arabischen Abgeordnetenhauses und eines aus Arabern und Juden zusammengesetzten Oberhauses in Palästina vorsehen. Diese Vorschläge sind bisher von arabischer Seite als untragbar abgelehnt worden. Die englisch-arabischen Verhandlungen werden gegenwärtig als schwierig, jedoch noch nicht als aussichtslos bezeichnet. In den nächsten Tagen soll, wie verlautet, ein neuer Vorschlag des Mufti von Jerusalem eintreffen, der in den letzten Tagen persönliche Aussprachen mit dem aus London zurückgekehrten Vertreter vom Irak, Furi Said, und der Vertretung der ägyptischen Regierung geführt hat. Der Vorschlag des Mufti soll jedoch ein bereiteres Entgegenkommen gegenüber dem englischen Standpunkt ermöglichen und unter der Bedingung der völlig souveränen Unabhängigkeit des Palästina-Staates gewisse Zugeständnisse in der Einwanderungsfrage und dem Landankauf sehen.

Sollte nach dem Ausscheiden der Juden eine Einigung mit den Arabern sich als unmöglich erweisen, so will die Londoner Regierung zu dem natürlichen Plan einer einseitigen britischen Regelung zurückkehren. In Konferenzkreisen besteht jedoch heute die Ueberzeugung, daß trotz der unleugbaren jetzt aufgetretenen Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten letzten Endes doch noch eine tragbare, von beiden Seiten angenommene Lösung gefunden werden kann.

Gutes Geschäft in Leipzig

Leipzig, 7. März. Der Besuch, der am Dienstag auf der Leipziger Frühjahrsmesse verzeichnet wurde, setzte sich in einem nicht geringen Teil aus dem Auslande zusammen. Das Geschäft nahm eine befriedigende Entwicklung. Die Kauflust des Binnenmarktes ist nach wie vor rege. Es kam aber auch in sehr vielen Branchen zu Auslandsaufträgen größeren Umfanges, so daß sich das bisherige Messe-Ergebnis als durchaus erfreulich charakterisieren läßt.

Aus aller Welt

Frecher jüdischer Gaunerstreich. Einen besonders frechen Gaunerstreich beging der getaufte Jude Rodilf Kolisch, der in einer Wiener Pfarrkanzlei nach Bestechung des Mesners eigenhändig Fälschungen im Taufbuch vornahm und so die mosaische Abkunft seiner Eltern verschleierte, die bei ihrer Verehelichung zum katholischen Glauben übergetreten waren. Den Vornamen seines Großvaters Samuel fälschte der dreiste Jude in Johann um. Auf Grund dieser gefälschten Eintragung stellte dann der Mesner die von dem Juden Kolisch gewünschten „arischen" Tauf- und Trauurkunden aus. Während es Kolisch gelang, zu flüchten, wurde der Mesner verhaftet und nunmehr vom Gericht wegen Dokumentenfälschung zu einem Jahr Kerker verurteilt.

SA-Brigadeführer Seifert-Schneidemühl tödlich verunglückt. Bei der Rückfahrt von einer Einführungsfeier in Deutsch-Krone verunglückte auf der Straße nach Schneidemühl am Montag nachmittag SA-Brigadeführer Seifert. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und einen Bruch des Rückgrates und starb kurz darauf. Pg. Helmut Seifert, Träger des Goldenen Ehrenzeichens, war seit 1. Oktober 1938 mit der Leitung des Schneidemühl-Netzkreises beauftragt. Gauleiter Schwede-Coburg stellt ihm in einem Nachruf das Zeugnis eines vorbildlichen politischen Kämpfers aus.

Explosion auf dem Bukarester Flughafen. Montag nachmittag brach durch eine Explosion eines Benzintanks auf dem Militärflughafen Pipera bei Bukarest ein Brand aus. Die Flammen griffen auch auf einen Flugzeugschuppen über, aus dem in Eile Munitionskisten und Flugzeuge geborgen wurden. Gerüchtweise verlautet, daß mehrere Flugzeuge den Flammen zum Opfer gefallen sind. Das Luftfahrtministerium setzte einen Ausschuß ein, der Ursache des Brandes und die Höhe des Schadens feststellen soll.

Die tägliche Todesbilanz des arabischen Freiheitskampfes. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, wurden sechs arabische Freischärler in einem Gefecht mit irischen Füsilieren im Nordwesten von Galiläa getötet. Im Geschäftsviertel von Haifa wurden zwei Araber von unbekannten Angreifern erschossen. Das britische Kriegsgericht in Jerusalem verurteilte am Montag wieder einen Araber zum Tode.

Weiterer Rückgang der Maul- und Klauenseuche. Nach den neuesten Feststellungen vom 1. März ist die Maul- und Klauenseuche erwartungsgemäß in Deutschland weiter zurückgegangen. Die Zahl der insgesamt verseuchten Gehöfte beträgt nur noch 5349 in 2861 Gemeinden gegenüber 7258 in 3633 Gemeinden am 15. Februar. Auch die Zahl der Neuverseuchungen liegt mit 2599 um mehr als 1000 unter der Ziffer der Neuverseuchungen vom 15. Februar.

Der nationale Abgeordnete und frühere südafrikanische Gesandte in Paris, Erich Louw, bezeichnete auf einer Wahlkundgebung in Pretoria als die beiden für Südafrika vordringlichen Fragen erstens das Verhältnis der weißen zur schwarzen Bevölkerung und zweitens die Judenfrage.

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossoni ist als Gast des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walter Darré, zu einem mehrtägigen Besuch in München eingetroffen.

Turnen, Spiel und Sport

Dortmunder Reitturnier im Zeichen der Olympia-Vorbereitung

Das Deutsche Olympia-Komitee für Reiterei schreibt bei verschiedenen großen Turnieren besondere Wettbewerbe aus, die im Zeichen der Vorbereitung deutscher Reiter und deutscher Pferde für die olympischen Spiele 1940 in Helsinki stehen. Auch beim großen Reit- und Fahrturnier in der Westfalenhalle zu Dortmund vom 14.—19. März d. J. wird eine derartige Prüfung entschieden werden. Das Deutsche Olympia-Komitee für Reiterei hat im Rahmen des Dortmunder Reit- und Fahrturniers eine Olympia-Vorbereitungs-Dressurprüfung Klasse S ausgeschrieben. RM. 1500.— an Geld und Ehrenpreisen kommen in diesem Wettbewerb zur Vergebung. Die Prüfung ist für 6j. u. ältere inl. Pferde offen, die nach den Bestimmungen des Internationalen Reitsportverbandes (FEI) in derartigen Dressurprüfungen startberechtigt sind. Als Reiter kommen nur deutsche Amateure im Sinne der Olympischen Bestimmungen in Frage. Diese Prüfung zerfällt in einzelne Abschnitte, bei denen Teile der Aufgabe des großen Dressurpreises der FEI geritten werden.

Das Nennungsergebnis für diese Olympia-Vorbereitungs-Prüfung ist mit 14 Unterschriften gut ausgefallen, und zwar sind für diesen Wettbewerb vorgesehen: SS.-Obersturmführer C. H. Andreas I Bajazzo, Indra und Burgsdorff, O. Lörkes Pommernländer XX und Strachur XX, SA.-Obersturmführer Dr. Herrschels Lapislazuli, Rittm. Menkes Oststurm, Heeresreit- und Fahrschules Quartiermeister, Absinth, Lützow und Paladin, Hptm. Festerlinas Uhu, Frau M. Bartenbachs Prenzlau und Waldkater.

Bei der Olympia-Vorbereitungs-Dressurprüfung Klasse S beim großen Internationalen Berliner Reit- und Fahrturnier konnte der Vollblüter Strachur diesen Wettbewerb unter Rittm. Wilcke gewinnen. Der Vollblüter Pommernländer wurde unter dem gleichen Reiter Fünfter, während Waldkater unter Oberst Merz den 7. Platz belegte. Die Pferde der Heeresreit- und Fahrschule waren in Berlin aus veterinärpolizeilichen Gründen nicht am Start, sodaß man einem Zusammentreffen der Pferde dieses Schulstalles mit den in Berlin erfolgreich gewesenen Pferden mit Interesse entgegensehen kann. Bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin konnte Absinth unter Oberstltn. Gerhard die Silberne Olympia-Medaille für Deutschland erringen.

Lantschner französischer Skimeister

Torlauf beschloß die Tage von Superbagneres

Mit einem überwältigenden Erfolg des deutschen Ski-Sports wurden am Dienstag die französischen Meisterschaften in den Pyrenäen abgeschlossen. Nachdem unser Helmut Lantschner im Langlauf, Sprunglauf und in der Abfahrt in vorderster Linie gelegen hatte, krönte er nun seinen Erfolg mit dem Torlauf-Sieg, der ihn die Kombination und damit die französische Meisterschaft des Vier-Disziplinen-Wettkampfes gewinnen ließ. Schon im Vorjahre hatte Lantschner dank seiner Vielseitigkeit gegen schwerste Konkurenz die Vierer-Kombination der Schweiz gewonnen. Der deutsche Sieg in Superbagneres gewinnt noch an Bedeutung durch die Tatsache, daß Peter Jennewein dem neuen Meister dichtauf folgte und daß auch die anderen Deutschen, wie der Wehrmachtsmeister Schwabel, Willi Walch und der deutsche Meister Rudi Cranz nicht weit von dem Sieger entfernt auf den Plätzen lagen.

Bei den Frauen holte sich natürlich Christl Cranz mit dem Torlauf auch den Sieg in der Zweierkombination. Die Freiburgerin hat auch hier einmal mehr unter Beweis stellen können, daß sie in ihrer Kunst unübertrefflich und wohl die erfolgreichste Wintersportlerin der letzten Jahre ist.

An sich war es keine Freude mit dem Torlauf. Die intensive Sonneneinstrahlung hatte den ganzen schönen Schnee verdorben und als alle Teilnehmer die abgesteckte Strecke passiert hatten, war mit ihr wirklich nichts mehr los. So mußte man einen anderen Hang suchen und für den zweiten Durchgang die Flaggen etwas höher hinauf bringen. Allerdings ging es dann hier nicht ohne Stürze ab und selbst die Deutschen hatten Mühe, sich auf den Beinen zu halten, wenn ihre führende Stellung dadurch auch nie ins Wanken geriet. Sie liefen teils so schneidig und beweglich, daß die zahlreichen Zuschauer ihrer Bewunderung lebhaften Ausdruck verliehen. Ueberhaupt war das kameradschaftliche Verhältnis zwischen den deutschen Läufern und ihren französischen Sportkameraden das denkbar herzlichste.

Die Bahnrenntage 1939

Radsport-Meisterschaften in sechs Städten

Der Terminkalender für den deutschen Bahnrennsport liegt jetzt in allen Einzelheiten vor. Beim Berufsverband haben neun Bahnen, Köln-Riehl, Bochum, Braunschweig, Chemnitz, Wuppertal, Erfurt, Frankfurt a. M. und Ham-

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. II./39: 1528.

SCHATTEN DER VERGANGENHEIT

Roman von Brünnhilde Hofmann

10

Urheberrechtsschutz Central Bureau

„Und das alles", fragt Kanitz und hört dabei auf, sich die Handschuhe fertig anzuziehen, „wegen dieses einen Mannes — Barka?"

„Ganz recht", antwortet Gehlsen. „Aber Ihre Luftkutsche wird schon angekurbelt, Kanitz. Ich glaube, wir müssen raus —."

Gehlsen sieht noch zu, wie sein Freund, eingemummt, wieder in die Maschine steigt und angeschnallt wird, nur durch den Windschutz von dem Piloten getrennt. Von ihren Gesichtern ist jetzt durch die um Mund und Nase geh[alt]ene Hals und die großen Brillen vor [den] überhaupt nichts mehr zu erkennen.

Nun [wird] der Propeller angeworfen, und der Motor springt an. Er muß sich erst wieder warmlaufen und wird dann auf allen Touren abgebremst. Noch ein kurzes Winken, und die Maschine rollt zum Start. Jetzt brüllt der Motor auf, das Flugzeug startet und hebt sich rasch vom Boden ab. Eine Weile noch steht Gehlsen da und sieht ihr nach, so etwas wie Neid im Herzen. Sehr bald aber ist der „Habicht" seinen Augen entschwunden.

Ein Blick auf die Uhr belehrt ihn, daß er den Postdampfer zur Rückfahrt nach Osterkoog noch bequem erreichen kann, und nachdenklich macht er sich auf den Weg zur Landungsbrücke.

Elftes Kapitel.

Josephine Barka ist eben mit dem Umkleiden fertig, als heute wie auch gestern nachmittag das Zimmermädchen klopft und meldet, ein Herr sei unten und wünsche die gnädige Frau zu sprechen. Ueber Josephines Gesicht huscht der Anflug eines Lächelns.

„Ja, danke — ich komme gleich", sagt sie. Das Mädchen geht wieder, und Josephine hört sie die Treppe hinunterlaufen. Sie selbst tritt vor den Waschtischspiegel und wirft noch einen Blick hinein. Sie trägt ein Sportkleid aus seegrünem Stoff, der sich schön von der goldbraun getönten Haut abhebt; sie hat ein Kopftuch von der gleichen Farbe um ihr Haar geknotet, das an herbstbraunes Laub erinnert und sich duftig und weich um das schmale Gesicht schmiegt. Diesem Gesicht gilt ihre Aufmerksamkeit. Sie sieht die Schatten unter ihren Augen und dazu das zitternde Lächeln um den Mund, der eine neue Linie bekommen hat. Neben den altvertrauten Spuren tapferer Ueberwindung einer enttäuschten Jugend verrät eine zarte Biegung der Lippen so etwas wie Sehnsucht. Oder Hoffnung.

Josephine schüttelt den Kopf und wendet sich ab. Das hat sie nötig — sich gerade hier und gerade jetzt mit Illusionen abzugeben.

Dann geht sie hinunter und sieht sich suchend in der Veranda um. Aber sie entdeckt Jasper Gehlsen nicht, weder dort, wo sie gestern gesessen hatten, noch an einem anderen Platz.

Plötzlich aber dreht sie sich um, als hätte jemand sie mit der Hand berührt. Doch steht der Mann, den sie nun bemerkt, gut drei Schritte von ihr entfernt. Sie muß in dem von der Veranda verdunkelten Speisezimmer an ihm vorübergegangen sein, ohne ihn zu sehen. Jetzt aber sieht sie ihn und steht regungslos, mit weit geöffneten Augen starrt sie ihn an.

„Bernd —", murmelt sie dann unsicher. „Du —?"

Barka verneigt sich ohne ein Wort.

Josephine hebt mechanisch die Hand und faßt nach der dünnen Goldkette, die um ihren Hals liegt. Ihre Kehle bewegt sich, als müßte sie krampfhaft die Erregung hinunterschlucken, die dieses unerwartete Zusammentreffen in ihr wachgerufen hat.

„Warum —", setzt sie dann an. „Was — willst du?"

Barka blickt sie mit einem eigentümlichen Ausdruck seiner ernsten Augen prüfend an. Man könnte meinen, er sähe seine Frau zum erstenmal. Allerdings liegen vier Jahre völliger Trennung zwischen ihnen. Auch sie betrachtet ihn, ohne den Blick abzuwenden. Der rätselhafte Ausdruck von Trauer in seinen Zügen scheint sie zu verwirren.

„Ich wollte ein paar Worte mit dir sprechen", sagte er dann. „Verzeih, wenn ich dich erschreckt habe. Ich habe dir einiges zu sagen — und wollte dich um etwas bitten."

Die leise, aber deutlich akzentuierte Stimme übt eine neue, gleichsam bestimmende Wirkung auf sie aus. Sie neigt den Kopf.

„Hier?" fragt sie.

Er schüttelt den Kopf.

„Wenn es dir recht ist", sagt er, „möchte ich dich bitten, mich ein Stück zu begleiten."

Nach kurzem Zögern erwidert sie:

„Wie du meinst —"

„Danke", sagt Barka. Er geht vor ihr her und nimmt den Weg nicht über die Veranda, die zur Straße liegt, sondern nach der anderen Seite des Saales, wo eine Tür ins Freie führt, nach einer Wiese zu, die in die offene Heide übergeht. Diese Tür öffnet er vor ihr und läßt sie an sich vorübergehen

So ist Josephine genötigt, ihn in unmittelbarer Nähe fast zu streifen. Mehr als alles andere kann der persönliche Hauch eines Menschen, sei es ein unbestimmter Duft oder ein Fluidum, gewaltsam mit Erinnerungen überschütten. Josephine spürt für Sekunden ein Beben, das über ihre Nerven geht und eine eigentümliche Schwäche in den Knien hervorruft. Draußen bleibt sie aufatmend stehen. Die frische Luft und das Entrinnen aus der Enge des Raumes, in dem ein jäher Schreck sie überfallen hat, tun ihre Wirkung. Sie atmet freier und fühlt sich ruhiger werden. Barka hat die Tür hinter ihr geschlossen und geht jetzt an ihrer Seite, doch mit einem gewissen Abstand neben ihr, auf die Dünen zu.

„Du warst öfter hier in der — Zwischenzeit", eröffnet er nach einigen Augenblicken das Gespräch. „Ich hörte es, und auch, daß du in diesem Jahr hergekommen bist."

„Ja", antwortet Josephine einsilbig.

„Es geht dir — soweit gut, wie ich hoffe?"

„Ja, danke."

„Du hörtest vermutlich, daß ich zurückkam?"

„Ich habe davon gelesen", erwidert Josephine. „Aber ich habe kaum vermutet — daß du gerade hierher zurückkehren würdest."

Hierauf schweigt Barka, und ohne ihn eigentlich anzusehen, bemerkt Josephine doch, wie er die Lippen aufeinanderpreßt und mit zusammengezogenen Braunen vor sich hinstarrt.

„Du hast also nicht erwartet, daß wir hier noch einmal zusammentreffen würden?" fragt er dann.

Josephine zuckt die Schultern.

„Es schien mir möglich — wenn auch unwahrscheinlich."

Barka holt tief Atem.

„Hattest du — den Wunsch oder die Absicht —" hebt er an, stockt aber Sie ergänzt:

„Dich wiederzusehen? Wie käme ich — dazu?" murmelt sie.

„Da wir nun aber wieder hier sind", sagt Barka ruhig, „halte ich es für gut, daß wir uns über einige Dinge aussprechen. Ich verstehe im übrigen, daß dir an diesem Wiedersehen nicht viel liegen kann."

Josephine antwortet nicht.

Sie steigen langsam den Kamm einer Düne hinan, die abseits vom Badebetrieb des Strandes liegt. Oben angelangt, bietet sich ihnen freier Ausblick über das Meer, und wie auf stillschweigendes Uebereinkommen bleiben beide stehen und blicken über die weite, gleichmäßig bewegte Wasserfläche. Das Brausen der Brandung und das ferne Rollen der Dünung dringen zu ihnen herauf, und eine Weile scheinen beide darauf zu lauschen. Barka spricht zuerst wieder.

„Mir liegt daran, zu wissen, wie die vergangenen Jahre dich die Zukunft beurteilen lassen, nun, da ich — hier bin."

„Wie meinst du das?

Barka macht einen Schritt vor, stemmt den Fuß gegen einen Strandhaferbusch und sieht darauf nieder. Nach kurzer Ueberlegung fragt er dann mit deutlicher Anstrengung:

„Ob du den Gedanken einer Wiedervereinigung —"

„Nein", unterbricht sie kurz.

Er dreht sich um. Sie hat sich niedergelassen und mit der Hand in den Sand gegriffen, den sie jetzt gedankenlos durch die Finger rinnen läßt.

Als er so schweigend steht und auf sie herabblickt, hebt sie den Kopf. Wieder ist dieser fremdartige forschende Zug in seinem Gesicht. Irgendwie aber auch scheint ihre Antwort ihn erleichtert zu haben. Diese flüchtige Wahrnehmung läßt sie jäh erröten.

„Das brauchtest du wohl kaum zu befürchten", fügt sie bitter hinzu.

„Ich habe es nicht gefürchtet", antwortet Barka hierauf und streckt mit einer Bewegung, die ihr plötzlich ganz fremd ist, das Kinn vor. Er hat sich wieder abgewandt und sieht aufs Wasser. Sie betrachtet ihn von der Seite. Was wollte er mit dieser Bemerkung sagen?

„Du wirst mir aber", fährt er dann fort, „wie ich hoffe, gestatten — für deinen Unterhalt aufzukommen. Nun, da ich dazu sehr wohl in der Lage und immerhin berechtigt bin."

„Du meinst, weil du als reicher Mann zurückgekommen bist?"

Indem sie fragt und auf eine Antwort wartet, beobachtet sie seine Hand, es ist die rechte, und er reibt rasch die Spitzen von Zeige- und Mittelfinger gegeneinander. Früher hat sie seine Finger zuweilen festgehalten oder ihn angerufen, wenn dieser Ausdruck seiner Nervosität sich auf sie zu übertragen begann. Das Wiederkehren dieser alten Gewohnheit berührt sie eigentümlich.

„Ich will dir damit keinen Vorwurf machen", sagt sie weicher, „im Gegenteil, ich freue mich für dich. Aber — ich brauche deine Hilfe nicht — und vielleicht — selbst dann —" Sie stockt und fährt dann leise fort: „Es gibt Dinge — die man mit Geld nicht wiedergutmachen kann", ihre Stimme ist nur mehr ein Flüstern, „ohne zu der inneren Verarmung noch die — Selbsterniedrigung des Empfangenden zu fügen."

Nach einer Pause antwortet Barka:

„Diese Auffassung lag mir bisher fern."

„Vielleicht wirst du sie trotzdem verstehen lernen."

„Ich erfasse wohl — ihre Bedeutung ganz richtig."

Und nach einer Weile fügt er die Frage hinzu:

„Läge es in der Richtung deiner Wünsche, unsere noch bestehende Ehe zu lösen?"

Josephine zieht die Knie hoch, legt die Arme darum und neigt nachdenklich den Kopf zur Seite.

„Wäre es dir erwünscht?" fragt sie dagegen.

Barka starrt auf das Meer hinaus, seine Stirn ist umwölkt, ganz offenbar beschäftigt ihn ein schwerwiegender Entschluß. Josephine blickt gespannt zu ihm auf, und sie ist überrascht, als er kurz und bündig antwortet:

„Nein."

„Dann können wir ja diese Frage vorläufig noch ruhen lassen," sagt sie und steht auf. „Ist unsere Aussprache damit beendet?"

Er schüttelt den Kopf. Sie gehen nebeneinander weiter.

„Ich habe eine Bitte an dich."

„Das sagtest du schon," erwidert sie. „Ich glaubte, sie beträfe die Frage, die wir eben streiften. Ich würde dir keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Du weißt so gut wie ich, Bernd, wie die Dinge zwischen uns früher gelegen haben. Ich möchte nicht — darüber reden."

Barka holt tief Atem. Dann sagt er:

„Wenn ich ehrlich sein soll —", bricht aber plötzlich ab.

„Bitte, sei es", erwidert die Frau. Es liegt für sie etwas seltsam Erregendes und Fesselndes in der Aussprache mit diesem Mann, der ihr im Lauf der Jahre ferngerückt ist, und dem sie nun wie einem anderen, einem Fremden neu begegnet, ihn gewissermaßen auch aufs neue kennenlernen muß, denn er hat sich doch sehr verändert. Nicht nur äußerlich, auch innerlich. „Bitte, sei es", sagt sie. „Wärest du es immer gewesen — wer weiß, wie anders sich alles entwickelt hätte. Wenigstens für mich. Was dich anlangt, so hast du dich über die Wendung in deinem Leben kaum zu beklagen."

Barka bleibt hierauf stehen und zwingt damit auch sie, anzuhalten. Zum erstenmal sieht er ihr gerade und aus kurzer Entfernung in die Augen. Auch die Frau steht und starrt reglos in diese seltsamen, zweifarbigen Augen. Langsam weicht die Farbe aus ihrem Gesicht, und sie wird bis in die Lippen blaß. Barka wendet sich ab.

„Mein Leben war hart", sagt er. „Und meine Rückkehr schwer. Es läßt sich nicht vermeiden, über die Vergangenheit zu sprechen. Die Folgen, die sie gezeitigt hat, waren tragisch. Sie werden auch dir nicht verborgen geblieben sein. Um wenigstens da, wo es noch möglich ist, einen Teil des früheren, schweren Verschuldens gutzumachen, brauche ich deinen Beistand. Ob und wieweit auch bei dir in der Vergangenheit ein Verschulden lag — das zu entscheiden bleibt allein deinem Gefühl überlassen. Wenn es dir möglicherweise sagen sollte, daß dein Bruch mit — deinem Manne nicht frei von Härte war — dann hilf mir jetzt, auch sein Verschulden, das allzufrei von Härte war, wiedergutzumachen. Weichheit, Schonung, Lüge, — die Feigheit des Mannes gegenüber der Frau, die —"

„Ihn liebte", ergänzt Josephine. „Sprich weiter. Was kann geschehen?"

Aber Barka geht neben ihr weiter, ohne zu antworten. Erst nach einer ziemlichen Strecke sagt er in verändertem Ton:

„Du wirst müde sein. Und was ich dir zu sagen habe, ist nicht in zwei Worten erledigt. Wir wollen dort hineingehen", schlägt er mit einer Kopfbewegung vor, die nach einem kleinen Gasthaus deutet, das für sich allein in einer Bucht liegt. „Wir werden dort ungestört sein. Ist es dir recht?"

Josephine nickt. Ihr ist seltsam zumute. Ganz aus der Bahn geworfen durch einen einzigen Augenblick! Sie denkt flüchtig an Gehlsen, und warum er wohl gerade heute nichts hat von sich hören lassen. Er ist weder am Strand gewesen, noch hat sie ihn sonst gesehen. Und als sie glaubte, er sei es, der sie im Hotel aufsuchte, war es — Barka. Der Mann, der jetzt hier neben ihr auf das Gasthaus zugeht.

Was sie nicht weiß, aber vielleicht unbewußt gespürt hat, ist, daß Jasper Gehlsens Gedanken sich eben jetzt intensiv mit ihr und ihrem Verbleib beschäftigen. Nach seiner Rückkehr aus Borkum hat Gehlsen der Einfachheit halber gleich im Strandhotel gegessen, denn es schien ihm zu spät, erst nach Hause zu gehen. Vom Strandhotel aus hat er sich dann sofort auf den Weg zur „Krone" gemacht, um sich nach Frau Barka zu erkundigen. Er hatte ihr versprochen, sie heute wiederzusehen, und es war immerhin möglich, daß sie sein unentschuldigtes Ausbleiben nicht oder falsch verstehen würde.

Als Gehlsen den Bescheid erhält, Frau Barka sei vor einer halben Stunde von einem anderen Herrn aufgesucht worden und mit ihm fortgegangen, ist sich Gehlsen sofort darüber klar, um wen es sich handelt. Barka! Gerade heute, da er zufällig abwesend gewesen ist, hat sich also diese Begegnung vollzogen, ohne daß allerdings daraus eine Absicht zu folgern wäre. Von seiten Josephines sicherlich nicht, denn — allem Anschein nach — hat nicht sie dieses Zusammentreffen herbeigeführt. Barka hat von sich aus diesen ersten Schritt getan.

Indes Gehlsen enttäuscht und auch etwas beunruhigt durch die Straßen schlendert, ohne zu wissen, wo er nun eigentlich hin will und was er mit dem Rest des Nachmittags beginnen soll, denkt er über die Frage nach, was Barka zu diesem Entschluß veranlaßt haben mag. Charakteristisch für ihn und seine selbstsichere Entschlußkraft, in dieser Form die Initiative zu ergreifen, besonders in dem wahrscheinlichen Fall, daß er gar nicht der Mann dieser Frau ist.

Wenn er nicht der „authentische" Bernd Barka ist, so hat wahrscheinlich gerade die Aeußerung Metas über Josephines Anwesenheit auf Osterkoog den Mann zu dem Entschluß gebracht, direkt auf die unabwendbare Gefahr zuzugehen. Welchen Vorwand oder wirklichen Zweck mag er dann dieser Aussprache zu Grunde gelegt haben?

Vielleicht ist er doch Josephines wirklicher Gatte. Nun, dann ist es sehr verständlich, wenn er sich mit ihr aussprechen und vielleicht eine Einigung über beider An- oder Abwesenheit in Kortum und über wichtigere Fragen herbeiführen will.

Gehlsen stellt sich die Frage, ob dieser Schritt Barkas nun also mehr für die eine oder die andere Annahme spreche. Er kommt zu keinem eindeutigen Ergebnis, weil die Natur dieses Mannes weder einfach noch sicher zu beurteilen ist. In Gehlsen selbst wachsen Unruhe und Besorgnis, Empfindungen, die ihn mehr peinigen, als er es sich eingesteht.

Als er sich für einen Augenblick aus seinen Grübeleien losreißt und umblickt, merkt er, daß er wie von selbst die Richtung nach dem Friesenhof eingeschlagen hat, und in einiger Entfernung vor ihm liegt Barkas Haus. Gehlsen bleibt stehen und sieht hinüber. Soll er einfach hingehen, sich melden lassen und auf die Gefahr hin, sehr unerwünscht zu kommen, auf die erhaltene Einladung eingehen? Er denkt an das Foto, das er in der Tasche trägt und das er Barka zeigen soll. Mindestens würde er bei dem Versuch feststellen, ob Josephine in das Haus dort gegangen oder — gelockt worden ist.

Bei dem Gedanken merkt Gehlsen endlich, daß er sich nicht mehr ganz in der Hand hat und seiner Phantasie die Zügel schießen läßt. Ehe er noch zu einem rechten Entschluß gekommen ist, sieht er Meta. Sie kommt quer über die Heide vom Wattenmeer auf ihn zu. Sie trägt einen Korb am Arm und geht so in sich versunken, daß sie ihren Hausgast noch nicht bemerkt. Plötzlich bleibt sie stehen, auch jetzt ohne aufzublicken, und ihre Haltung, wie sie so dasteht, einsam und schmal inmitten der Heide, über die sich erste Abendschatten legen, macht einen ergreifenden Eindruck auf Gehlsen. Er fühlt genau, daß das Mädchen dort drüben mit einem großen und wie es scheint, von ihr selbst nicht begriffenen Kummer kämpft. In diesem Kampf scheint sie zu unterliegen. Wohl in dem Glauben, von niemanden gesehen zu werden, läßt sie den Korb zu Boden gleiten und kauert sich ins Heidekraut, das Gesicht der Erde zugewandt und die Arme um den Kopf geschlungen.

Was ist zu tun? Wie — zu helfen? Um was mag es ihr überhaupt gehen? Es kommt Bewegung in Gehlsen, er nähert sich ihr zögernd. Sie bemerkt ihn nicht, als er schon neben ihr steht.

Gehlsen beugt sich hinunter und faßt behutsam ihre Schulter.

„Fräulein Meta —" murmelt er.

Erschrocken fährt sie auf, erkennt ihn, und ihr tränennasses Gesicht überzieht jähe Röte. Sie sucht es mit einer Hand zu verdecken, während die andere das Taschentuch hervorsucht.

„Verzeihen Sie", bricht Gehlsen schonend zu ihr hinunter, „ich sah Sie hier — zusammenbrechen und wollte nur sehen, was [illegible] ob ich Ihnen helfen kann?"

(Fortsetzung folgt.)

Reichssender Köln und Deutschlandsender

Vom 9. bis 11. März 1939

Donnerstag

9. März

Reichslender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten, Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied; Morgenruf.
7.00: Wetter — Nachrichten.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Hoffentlich wird es ein Sohn!
9.45: Nachrichten.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung der Liederfolge 24.
10.30: Sendepause.
11.45: Alte Gerätschaften der Spinnstube und um den Webstuhl. — Ein Gang durch das Bauernhausmuseum in Bielefeld.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Musik am Mittag.
13.00: Nachrichten, Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein — aus Köln am Rhein.
15.00: Sendepause.
16.00: Unterhaltungskonzert. Darin: Zum 60. Geburtstag der Dichterin Agnes Miegel.
17.50: Mutter singt: Liebe Frau, mach's Türle auf.
18.00: Pimpfe und Jungmädel werben: Unser Heimabend.
18.20: Das gute Buch. — Die Bauern.
18.30: En Mul voll Platt. — Haverkamps Henn (Krefelder Mundart).
18.40: Liederstunde. Volksweisen aus England, Schottland, Irland und Amerika.
19.00: Spiegel des Lebens.
19.10: Die WHW.-Stunde.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Lied und Tanz wird Sinfonie (6. Folge). — Wien.
22.00: Nachrichten.
22.15: Musik von Schallplatten.
22.30 bis 24.00: Unterhaltung u. Tanz.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel, Morgenruf.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7 Uhr: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen. — Wiederholung Liederblatt 24.
10.30: Sendepause.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Leichte Mittagsmusik.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- u. Börsenberichte.
15.15: Musikalische Kleinigkeiten.
15.40: Das reiche und das arme Schweden. Ein Buch. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause: Die Verwechslung. Eine Erzählung.
18.00: Das Wort hat der Sport.
18.15: Die Verwertung d. Wertlosen. Alte und neue Aufgaben der Chemie.
18.30: Die zeitgenössische Sonate.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Das verliebte Grammophon.
20.00: Kernspruch; Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Begegnung mit einem Dichter. — Veit Bürkle.
20.40: Otto Dobrindt spielt ...
22.00: Tages-, Wetter-, Sportnachrichten. Anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 bis 24.00: Konzert im Stadttheater Mainz.

Freitag

10. März

Reichslender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Wiederholung d. Abendnachrichten; Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied; Morgenruf.
7.00: Wetter — Nachrichten.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Ein Tochterzimmer entsteht. Praktische Verwertung veralteter Möbel.
9.45: Nachrichten.
10.00: Fliegen als Beruf. Hörszenen.
10.30: Meister d. schnellen Kufe. Gespräche mit bekannten deutschen Eissegelmeistern u. Konstrukteuren.
10.45: Sendepause.
11.45: Landvolk und Schule.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Die Werkpause d. Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.).
13.00: Nachrichten; Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein — aus Köln am Rhein.
15.00: Sendepause.
16.00: Und nun klingt Danzig auf!
17.00: Der Erzähler. Mutter am Brook.
17.15: Romantische Weisen.
18.00: Der Brief. Die Königin Luise von Preußen an ihren Vater.
18.15: Das Recht des Alltags.
18.30: Musik von Schallplatten.
18.45: Rund um den Familientisch.
19.00: Die WHW.-Stunde.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Festliche Abendmusik.
21.00: Der Barbier von Bagdad. Komische Oper v. Peter Cornelius.
22.00: Nachrichten.
23.00 bis 24.00: Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel — Morgenruf — Nachrichten — Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7 Uhr: Nachrichten d. Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Fliegen als Beruf.
10.30: Meister der schnellen Kufe. Gespräche mit bekannten deutschen Eissegelmeistern und Konstrukteuren.
10.45: Sendepause.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zur Werkpause.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- u. Börsenberichte.
15.15: Helge Roswaenge singt.
15.25: Aus der Arbeit der Landesmusikschule Schleswig-Holstein in Lübeck. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause: Aus dem Zeitgeschehen.
18.00: Bei der „fliegenden Polarlehrerin".
18.25: Geschäftsträger — Gesandter — Botschafter. Die Diplomatie und ihr Sprachgebrauch.
18.45: Kleines Unterhaltungskonzert.
19.00: Stadt der sieben Türme. Ein Hörbild von der Hansestadt Lübeck und ihrer Stellung im nordischen Raum.
20.00: Kernspruch; Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Die Wiener Philharmoniker spielen ...
21.00: Deutscher Kalender. — März. — Ein Monatsbild.
22.00: Tages-, Wetter-, Sportnachrichten. Anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 bis 24.00: Unterhaltungsmusik.

Samstag

11. März

Reichslender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Wiederholung d. Abendnachrichten; Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied, Morgenruf.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Wohl bekomm's.
9.15: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
9.45: Nachrichten.
10.00: Schiff in Not! Eine Tragödie aus dem Alltag d. Seemannslebens.
10.30: Sendepause.
11.45: Wer lange sitzt, muß rosten.
11.55: Marktberichte des Reichsnährstandes — Wetterbericht.
12.00: Musik am Mittag.
13.00: Nachrichten; Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14.00: Nachrichten — Sportvorschau.
14.10: Wochenendkonzert.
15.30: Pimpfe und Jungmädel werben: So sind wir!
16.00: Sperlings bunte Bühne mit den Saarbrücker Rundfunkspatzen.
18.00: Bunte Blätter.
18.45: Eine Viertelstunde Sport.
19.00: Spiegel des Lebens.
19.10: Die WHW.-Stunde.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Bunter Abend d. Reichssenders Köln (in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude").
22.00: Nachrichten.
22.15: Die drei Musikanten spielen!
23.00: Tanzmusik.
0.00: Zur Unterhaltung u. zum Tanz.
2.00 bis 3.00: Wehrmacht spielt.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel — Morgenruf — Nachrichten — Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
8.00: Sendepause.
9.40: Sendepause.
10.00: „Schiff in Not!" — Eine Tragödie aus dem Alltag des Seemannslebens.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- u. Börsenberichte.
15.15: Buntes Wochenende. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause: „Mein Hund weckt mich."
18.00: Die deutsche Hymne. — Musik und Szenen aus dem Leben Joseph Haydns.
19.00: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick.
19.15: Bunte Auslese. Mit dem Berliner Trio.
20.00: Kernspruch; Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Was jeder gern hört!
22.00: Tages-, Wetter-, Sportnachrichten. Anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 bis 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Das Kaufgeschäft der Frau

Für die Schlüsselgewalt der Ehefrau ist die tatsächliche Art der Haushaltführung entscheidend

Eine Seltenheit dürfte es nicht sein, daß eine Ehefrau ihren Gatten mit einem Rundfunkempfangsgerät überrascht. Aber schon manche Frau, die ihren Gatten durch einen solchen Kauf eine Freude bereiten wollte, hat in Wirklichkeit Gewitterwolken am ehelichen Himmel heraufbeschworen.

Wie ist nun aber die Rechtslage, wenn die Frau ohne Wissen des Mannes ein Rundfunkgerät gekauft hat? Wer haftet in solchen Fällen dem Verkäufer für den Kaufpreis, der Ehemann, die Frau oder beide? Um diese Frage zu beantworten, ist es erforderlich, das Recht der im Anschluß an altdeutsche Einrichtungen sogenannten „Schlüsselgewalt" der Ehefrau zu erläutern. Nach Paragraph 1356 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist die Ehefrau berechtigt und verpflichtet, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Bei Meinungsverschiedenheiten der Ehegatten über Angelegenheiten, die das gemeinschaftliche Leben betreffen, steht dem Manne jedoch nach Paragraph 1356 BGB, die Entscheidung zu. Damit die Frau die ihr zugewiesene Aufgabe, dem gemeinschaftlichen Hauswesen vorzustehen, ordnungsgemäß erfüllen kann, gibt Paragraph 1357 BGB ihr die „Schlüsselgewalt".

Auf Grund dieses Rechts ist die Frau befugt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Diese Berechtigung der Frau beruht auf dem vermuteten Einverständnis des Mannes, der ja gemäß Paragraph 1389 BGB grundsätzlich den gesamten ehelichen Aufwand zu bestreiten hat. Die Schlüsselgewalt findet jedoch ihre Grenze, wo die Geschäfte den „häuslichen Wirkungskreis" überschreiten. Diese Grenze ist je nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, sehr verschieden.

Nach der Rechtsprechung liegen nur solche Geschäfte im Rahmen der Schlüsselgewalt, die der äußeren Gestaltung des Ehelebens entsprechen. Es kommt hierbei nur auf den tatsächlichen Zuschnitt des Hauswesens und die damit zusammenhängende äußere Lebensführung der Ehegatten an, nicht aber darauf, ob die Einkünfte des Mannes einen größeren Aufwand gestatten, ob das von der Frau geschlossene Geschäft zur Befriedigung eines Bedürfnisses erforderlich war und ob die Frau zweckentsprechend gehandelt hat. Da für den Umfang der Schlüsselgewalt allein die tatsächliche Art der Haushaltsführung entscheidend ist, kann in einem Falle die Anschaffung kostbarer Teppiche oder Garderobenstücke unter die Schlüsselgewalt fallen, während in anderen Verhältnissen bereits kleinere Besorgungen für wenige Reichsmark die Schlüsselgewalt überschreiten.

Auch der Kauf eines Rundfunkgeräts zum Beispiel kann daher je nach den Verhältnissen, in denen die Eheleute leben, unter die Schlüsselgewalt fallen oder nicht. Es kommt hierbei natürlich auch auf die Höhe des Kaufpreises an. In einem bestimmten Haushalt mag die Anschaffung eines Volksempfängers den „häuslichen Wirkungskreis" der Frau nicht überschreiten, wohl aber der Kauf eines teuren Luxusgerätes. Fällt der Kauf eines Rundfunkgeräts nach den bestehenden Grundsätzen unter die Schlüsselgewalt der Frau, so gilt der Kauf nach Paragraph 1357 Abs. 1, Satz 2, BGB als im Namen des Mannes abgeschlossen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt.

Die Frau haftet daher regelmäßig für die Anschaffung persönlich mit ihrem Vermögen nicht, sondern nur der Mann. Der Verkäufer kann sich wegen der Bezahlung des Kaufpreises lediglich an den Mann halten, nicht aber an die Frau, obwohl diese den Kauf getätigt hat. Wie schon erwähnt, kann sich jedoch aus den Umständen etwas anderes ergeben. Wenn die Frau zum Beispiel bei Kaufabschluß erklärt hat, sie handle im eigenen Namen, so haftet nur sie allein, nicht aber der Mann. Bisweilen muß auch eine Haftung beider Ehegatten angenommen werden, wenn die Beteiligten dies beim Kauf beabsichtigen.

Liebestragödie in rumänischem Dorf

Die Gattin im Namen des Bruders geheiratet

Die Verhaftung des als Schriftsteller und als Prediger bekannten Popen Cruceanu, der in einer größeren Provinzortschaft Rumäniens seines Amtes waltete, hat im ganzen Land Aufsehen erregt. Die Festnahme erfolgte nach den Berichten der Blätter wegen Brudermordes, ein Verbrechen, das bisher in Rumänien noch nie einen Popen ins Gefängnis brachte. Die Affäre bekommt dadurch einen besonderen Beigeschmack, daß dieser Mord verübt wurde — wegen einer Frau, und zwar der Gattin des Popen bzw. des ermordeten Bruders. Die juristischen Verhältnisse sind jedenfalls außerordentlich verwickelt.

In Bukarest wurde Maranda Cruceanu, die erst 23jährige Gattin des Popen Cruceanu beobachtet, wie sie in einer dortigen Kirche zur Beichte ging. Ein Bewohner der gleichen Ortschaft, aus der Maranda stammte, wurde von der Neugierde geplagt und folgte der sehr schönen jungen Frau in die Kirche. Die dunklen Säulengänge ermöglichten es ihm, sich so nahe an den Beichtstuhl heranzumachen, daß er die Beichte mit anhören konnte.

Seine Neugierde kam auf die Rechnung. Er vernahm eine grauenvolle Mordgeschichte. Was er gehört hatte, veranlaßte ihn, sofort bei den Behörden eine Anzeige zu erstatten. Diese schritten nach kurzer Voruntersuchung, die in aller Diskretion durchgeführt wurde, zur Verhaftung der schönen Maranda wegen Mitwisserschaft und ihres angeblichen Gatten Cruceanu wegen Mordes — verübt an seinem Bruder.

Cruceanu versuchte erst, sich hinter seine Berufsgeheimnisse zu flüchten, verweigerte die Aussage, wurde dann aber durch einige in seinem Hause gemachte Funde so erschüttert, daß er sich zu einem restlosen Geständnis entschloß. Danach war er also schon einmal verheiratet gewesen. Diese Gattin hatte ihn verlassen. Er behauptete, nicht zu wissen, wohin sie verschwand. Dann traf er eines Tages die damals erst 21jährige Maranda, ein Bauernmädchen von seltener Schönheit.

Da es ihm nun als Popen unmöglich war, selbst nach seiner Scheidung, nach einer Todeserklärung seiner ersten Gattin, eine neue Ehe einzugehen, veranlaßte er seinen Bruder Johann, ihm seine Papiere zu leihen. Mit diesen Papieren ging er dann in einer entlegenen Provinzortschaft eine Ehe mit der schönen Maranda ein.

Der Bruder des Popen stattete nun angeblich der jungen Gattin, die also amtlich mit ihm getraut war, aber die Gattin seines Bruders, des Popen spielte, häufig Besuche ab. Eines Tages — im vergangenen November — machte Bruder Johann seine Ansprüche auf die mit ihm amtlich verheiratete Frau geltend. Es wies darauf hin, daß er einen rechtlichen Anspruch für seine Forderungen vorbringen könne. Er verlangte also, daß Maranda das Haus des Popen verlasse, um mit ihm zusammenzuziehen.

Es kam zwischen den beiden Brüdern — so versicherte der Pope in seinem Geständnis — zu einer scharfen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Pope schließlich einen Hammer ergriff und seinen Bruder erschlug. Die Leiche packte er in einen Koffer, den er in einer Dependance des eigentlichen Popenhauses unterstellte. Dort fand man auch den Toten in einem stark verwesten Zustand. Der Leichenfund und die ergänzenden Aussagen der Gattin, die jetzt eigentlich Witwe ist, scheinen das Geständnis des Täters zu bestätigen.

Die Geschichte einer Ohrfeige

Philipp V. und sein Jagdmeister
Wenn nicht wahr — so doch gut erfunden

Philipp V., König von Spanien, war ein großer Jäger vor dem Herrn. Als er eines Tages in dem Park seines Palastes jagte, schoß er auf ein Rebhuhn, auf das ebenfalls sein ihn begleitender Jägermeister angelegt hatte. Beide schossen genau zu gleicher Zeit und das Rebhuhn fiel zu Boden.

„Wer von uns beiden hat — nach deiner Meinung — das Wild erlegt?" fragte der Monarch. — „Ich, Majestät." — „Du lügst, Schurke" rief Philipp ärgerlich. Bei diesen Worten versetzte der zornig gewordene Jägersmann seinem König eine Ohrfeige.

Die erste Bewegung Philipps war, den Unverschämten auf der Stelle niederzuschießen. Glücklicherweise aber war die Waffe nicht mehr geladen. Der Jägermeister wurde in das Gefängnis gesteckt und der König teilte ihm mit, daß bald sein letztes Stündlein gekommen sein würde. Selbstverständlich hielt sich der Unglückliche für verloren. Als der König endlich seine Ruhe wiedergefunden hatte und seinen Gefangenen aufsuchte, bat dieser, das erlegte Rebhuhn sehen zu dürfen. Und dabei bewies er auf unwiderlegbare Weise, daß nicht der König, sondern er selbst recht haben mußte, da die von ihm verwendeten Kugeln sich gänzlich von denen des Königs unterschieden.

Jetzt bereute der König seinen voreiligen Schritt. Aus Stolz aber ließ er seine Befehle nicht aufheben und der Jägermeister blieb weiterhin im Gefängnis. Im letzten Augenblick versprach der König dem Verurteilten Begnadigung, wenn er ihn darum bitten würde. Es war ein vergebliches Verlangen. Der Jägermeister schlug es ab, sich zu erniedrigen. Von dieser charaktervollen Gesinnung überrascht, ließ Philipp den Gefangenen vor sich kommen und fragte ihn, ob er seine Tat bereue. „Majestät", antwortete der Jägermeister, „wenn ich tausendmal leben würde und Eure Majestät würden mir tausendmal vorwerfen, daß ich ein Lügner sei, tausendmal würde ich Eurer Majestät auf der Stelle aufs Maul schlagen und tausendmal würde ich ruhig die Todesstrafe entgegennehmen." Dieses schöne Beispiel von Charakter und Standhaftigkeit stimmte den König nachdenklich. Nachdem er den Jägermeister eine Zeitlang betrachtet hatte, sagte er endlich: „Ein Mann wie du fehlt mir. Hätte ich doch tausend ähnliche um mich! Ich verzeih dir nicht nur deinen Fehltritt, sondern ernenne dich auch zum Grafen de Punenrostro". Kurze Zeit darauf, im Jahre 1723, wurde, wie die Chroniken berichten, der durch eine Ohrfeige erworbene Titel dem neuen Grafen feierlich zugestellt und er blieb einer der treuesten Verehrer Philipps V. bis an sein Ende.